

„In deine Erde erzverkrallt, wir wollen wurzelnd bleiben“.* Vorstellungen der böhmischen Deutschen über Raum und Landschaft 1880-1914

Vojtěch Kessler  Ivan Puš 

ABSTRACT

“In deine Erde erzverkrallt, wir wollen wurzelnd bleiben” [In the Veins of Your Earth, Our Roots Should Always Flourish]: Bohemian Germans’ Ideas about Space and Landscape 1880-1914

The following study aims to explain how the Bohemian landscape was created and developed in the imagination of primarily German writers who formulated their own ideas of the presence of the German ethnic group in Bohemia up to World War I. The contemporary historiography and the historiography of these times is also discussed. In this respect, the works by Erich Lehman and Ernst Gierach are crucial. The aforementioned authors construct ideas about the typical German landscape in Bohemia as a symbolic counterpoint to the image of the ideal landscape of the competing ethnic group, i.e., the Czechs. The loss of the cultural center(s) of Prague and others in the Bohemian lands was an impulse for the German nationalists to seek a center in the peripheral regions with the specific landscape of these times. The landscape has been perceived from symbolic, political and scientific points of view. It is therefore clear that the text conceives of landscape in purely constructivist, not environmentalist, terms. “Area,” “landscape” and “site of the memory” are key terms that are used in the analysis of the topic. The authors of this study ask how the area, or more precisely, the landscape, were constructed and (mis)used by nationalists, especially at the end of the “long” nineteenth century.

KEYWORDS: Bohemian lands, Austrian Germans, landscape, memory studies, borderland

Declaration on Possible Conflicts of Interest

The authors have declared that no conflicts of interest exist.

Funding Statement

The authors received no specific funding for this work

Dr. Vojtěch Kessler, Institute of History of the Czech Academy of Sciences, kessler@hiu.cas.cz,
<https://orcid.org/0000-0003-1133-3663>

Dr. Ivan Puš, Palacký University Olomouc, ivan.pus@upol.cz, <https://orcid.org/0000-0003-3915-6179>

„In deine Erde erzverkrallt, wir wollen wurzelnd bleiben“. Vorstellungen der böhmischen Deutschen über Raum und
Landschaft 1880-1914 – Zfo / JECES 71/2022/3

(received 2021-05-31, accepted 2021-12-16)

DOI: 10.25627/202271311227 – eISSN 2701-0449, ISSN 0948-8294



„Ihr fühlt's, wie deutsch dieß Land und Volk, kerndeutsch seit Urweltzeiten,
Deutsch ist sein Blut, deutsch ist sein Herz, und deutsch sein Sinn und Treiben,
Deutsch sind wir noch und wollen deutsch trotz dem und dem auch bleiben!“

(Anastasius Grün)¹

1 Einleitung

Simon Schama hat die kühne Behauptung aufgestellt, dass Landschaften zuallererst eine kulturelle Erscheinung seien, und nicht etwa eine natürliche. „Es sind dies Konstrukte der Imagination, projiziert in Holz, Wasser und Stein.“² In dem hier vorgelegten Text versuchen wir, am Beispiel des Konstruierens einer Identität durch die deutschsprachige Bevölkerung Böhmens die Gestaltung, die Entwicklungsdynamik und die Parameter einer konkreten Landschaft sowie deren räumliche Imaginationen zu erfassen. Es ist dies eine Perspektive, die Schama in seiner Arbeit nur am Rande erwähnt: die Imagination von Landschaft und Raum als Instrumente des nationalen Kampfes, und zwar nicht etwa im Sinne einer Verstärkung des patriotischen Gefühls, sondern als Versuch der Abgrenzung von einer anderen ethnischen Gruppe. Schließlich werden in ethnisch inhomogenen, im Idealfall polarisierten Gebieten kollektives Gedächtnis und Imagination praktisch in ständiger Konfrontation entlang der ethnischen Grenzen inszeniert.³ In den Augen der deutschen Nationalisten aus Böhmen stellte die Ethnizität – genauer gesagt: das Volk und seine Mitglieder – die einzige für die Identität konstitutive Kategorie dar.

Im vorliegenden Text wird somit beabsichtigt, Gedächtnisstudien in konzeptioneller und methodologischer Hinsicht mit der Problematik des Nationalismus und kollektiver Identitäten in Einklang zu bringen, ergänzt um Konzeptionen von Raum und Landschaft. Nationalismus und Landschaftsimaginationen können zwar jeweils für sich gesondert untersucht werden,⁴ aber für

* HANS WATZLIK: Deutschböhmerland. Zum 4. März 1919, in: ALOIS CILLER (Hrsg.): Sudetendeutschlands Märzgefallenen! Gedenkblätter für die Opfer des Kampfes um deutsche Freiheit und Einheit, Wien 1928, S. 17.

¹ ANASTASIUS GRÜN: Festgruss zum Schützentag in Wien, in: ANASTASIUS GRÜN: In der Veranda. Eine dichterische Nachlese, Leipzig 1876, S. 83.

² SIMON SCHAMA: *Landscape and Memory*, New York 1995, S. 65.

³ ELENA MANNOVÁ: *Minulosť ako supermarket? Spôsoby reprezentácie a aktualizácie dejín Slovenska* [Die Vergangenheit als Supermarkt? Repräsentationsweisen und Aktualisierungen der Geschichte der Slowakei], Bratislava 2019, S. 356.

⁴ TARA ZAHRA: *Kidnapped Souls. National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008; JIŘÍ KRÉN: *Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780–1918*, München 1996; ANDREA HOHMEYER: „Böhmisches Volkes Weisen“. Die Darstellung der deutschsprachigen Dichtung in den böhmischen Ländern der Jahre 1895 bis 1945. Probleme und Perspektiven territorialer Literaturgeschichtsschreibung in Mitteleuropa, Münster u. a. 2002; WALTER KOSCHMAL,

uns erscheinen diejenigen Werke wertvoller, die hinsichtlich der deutschen Bevölkerung beide Phänomene miteinander zu verbinden suchen.

In erster Linie stützen wir uns auf Peter Haslingers Werk *Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs*.⁵ Haslinger entdeckt darin den „Raum“ neu als physisch-geografisches und soziales Wesen zugleich und führt dieses Phänomen am Beispiel prominenter und bereits ausführlich erforschter Konzepte und national-politischer Streitfälle (böhmisches Staatsrecht, Sprachpolitik in Verwaltung und Schule auf dem Gebiet Böhmens und Mährens) in innovativer Weise vor. Die Landschaft im kulturhistorischen und psychologischen Sinne wird von Haslinger hingegen weniger intensiv berücksichtigt, und daran möchten wir mit dem vorliegenden Text anknüpfen. Haslinger beschäftigt sich in seinem Buch darüber hinaus eingehend mit der staatsrechtlichen sowie auch nationalistisch orientierten Terminologie in Bezug auf alle Länder der böhmischen Krone und im Kontext der Habsburgermonarchie. Wir fokussieren hingegen auf die Deutschen, deren Denkmuster in Böhmen, Mähren oder Schlesien sich von denen der Tschechen unterscheiden. Inspirierend waren für uns darüber hinaus manche Veröffentlichungen von Pieter Judson, der sich mit der Geschichte der Habsburgermonarchie und insbesondere mit der Geografie der deutschen Identität befasst hat.⁶

Thomas Lekan hat sich intensiv mit der Problematik des Naturschutzes seit den 1880er Jahren auf dem Gebiet der deutschen Staaten beschäftigt. In seinen Anfängen wurde der Naturschutz als ein Phänomen der Kulturpolitik gepflegt und von den Mittelschichten forciert – infolge der beschleunigten In-

MAREK NEKULA u. a. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte, Kultur, Politik, München 2001.

⁵ PETER HASLINGER: *Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880–1938*, München 2010; PETER HASLINGER: *Der Rand als Zentrum? Die deutsch besiedelten Grenzregionen der böhmischen Länder als Wertzentrum im tschechischen nationalen Diskurs (1880–1938)*, in: MONIKA GIBAS, RÜDIGER HAUFE (Hrsg.): *Regionen als nationale Wertezentren. Konstruktionsprozesse und Sinnstiftungskonzepte im 19. und 20. Jahrhundert*, Weimar 2005, S. 287–300.

⁶ PIETER M. JUDSON: *Habsburg Empire. A New History*, Cambridge 2016; PIETER M. JUDSON: *Guardians of the Nation. Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*, Cambridge – London 2006; PIETER M. JUDSON: *Frontiers Islands, Forests, Stones. Mapping the Geography of a German Identity in the Habsburg Monarchy, 1848–1900*, in: PATRICIA YAGER (Hrsg.): *The Geography of Identity*, Ann Arbor 1996, S. 382–406; PIETER M. JUDSON: „Whether Race or Conviction Should Be the Standard“. *National Identity and Liberal Politics in Nineteenth-Century Austria*, in: *Austrian History Yearbook* 22 (1991), S. 76–95; PIETER M. JUDSON: „Not Another Square Foot!“ *German Liberalism and the Rhetoric of National Ownership in Nineteenth-Century Austria*, in: *Austrian History Yearbook* 26 (1995), S. 83–97; PIETER M. JUDSON: „Every German Visitor Has a Völkisch Obligation He Must Fulfill“. *Nationalist Tourism in the Austrian Empire, 1880–1918*, in: RUDY KOSHAR (Hrsg.): *Histories of Leisure*, Oxford – New York 2002, S. 147–168; PIETER M. JUDSON: *Marking National Space on the Habsburg Austrian Borderlands 1880–1918*, in: OMER BARTOV, ERIC D. WEITZ (Hrsg.): *Shatterzone of Empires. Coexistence and Violence in the German, Habsburg, Russian and Ottoman Borderlands*, Bloomington 2013, S. 122–135.

dustrialisierung und Urbanisierung und mit der Absicht, die Landschaft zu ästhetisieren. Lekan zufolge waren jedoch die ersten Versuche nicht ökologisch motiviert (wie heutzutage⁷), sondern nationalistisch. Deutsche Aktivisten betrachteten die Naturzerstörung als eine Gefahr für die deutsche Nation, als „die Erosion des deutschen nationalen Charakters“.⁸ Die deutsche Landschaft wurde mit denjenigen Schriftstellern und Dichtern in Verbindung gebracht, die während der Frühromantik und Romantik ihre Inspirationsquellen in der Natur gefunden hatten (Johann Gottfried Herder, Caspar David Friedrich, Heinrich Heine).⁹ Naturforscher und Literaten empfanden es so, dass Wanderungen in der Heimat, das Studium lokaler Vogelarten oder die Installation von Erinnerungstafeln die Provinz mit dem kulturellen Zentrum verbanden. Die Bewohner der Provinz fühlten sich durch visuelle, haptische und sogar olfaktorische Impulse mit dem Zentrum sowie dem kollektiven Gedächtnis verbunden und trugen so zum Entstehen der deutschen Nation bei.¹⁰

Einen Zusammenhang zwischen Landschaft und Nationalismus postuliert auch Eagle Glassheim in seinen inspirierenden Arbeiten über die von deutscher Bevölkerung bewohnten Gebiete des tschechischen Grenzlandes. Seine chronologische Perspektive geht jedoch über die von unserem Text hinaus.¹¹

Bezüglich der Wald- und Natursymbolik nutzen wir den Ansatz von Jeffrey K. Wilson.¹² Die Faszination für die Natur war im Rahmen der Nationsbildung nicht nur in Deutschland präsent, sondern auch in vielen anderen Teilen Europas. In dieser Hinsicht steht Wilsons Forschung unserem Text nah, obwohl die Mentalität und die kulturellen Erfahrungen zwischen den einzelnen Ländern unterschiedlich waren. Wilson beschäftigt sich mit mehreren deutschen Regionen, wir hingegen konzentrieren uns auf Böhmen. Ein weiterer Unterschied liegt auch in der Abgrenzung des jeweils Anderen – im Fall von Deutschland waren dies die Franzosen und Polen, im Fall von Böhmen die Tschechen. Interessant ist aber auch, dass bis heute die Landschaft und der Wald als Objekte von nationaler Relevanz betrachtet werden, und zwar nicht nur im europäischen Kontext.

⁷ Zur ökologischen Problematik in den Städten, am Beispiel der USA, siehe ganz aktuell JOSIAH RECTOR: *Toxic Debt. An Environmental Justice History of Detroit. Justice, Power, and Politics*, Chapel Hill 2022.

⁸ THOMAS M. LEKAN: *Imagining the Nation in Nature. Landscape, Preservation and German Identity, 1885–1945*, Cambridge – London 2004, S. 4.

⁹ Ebenda, S. 2, 19.

¹⁰ Ebenda, S. 8.

¹¹ EAGLE GLASSHEIM: *Unsettled Landscapes. Czech and German Conceptions of Social and Ecological Decline in the Postwar Czechoslovak Borderlands*, in: *Journal of Contemporary History* 50 (2015), 2, S. 318–336, EAGLE GLASSHEIM: *Cleansing the Czechoslovak Borderlands. Migration, Environment, and Health in the Former Sudetenland*, Pittsburgh 2016.

¹² JEFFREY K. WILSON: *The German Forest. Nature, Identity, and the Contestation of a National Symbol, 1871–1914*, Toronto u. a. 2012.

Als man die Natur während der Romantik unter ideologischen Gesichtspunkten zu betrachten begann, wurden auf dem Gebiet der böhmischen Länder auch die ersten identitätsbildenden Symbole konstruiert.¹³ In gewisser Weise befasst sich der vorliegende Text mit dem deutschen Gegenstück zu den Erinnerungsorten der sich formierenden tschechischen Gesellschaft (Wenzelskrone, Wyschehrad, Altstädter Ring usw.): Er behandelt die böhmische „Darstellungslandschaft“ (in Anlehnung an Andersons *imagined landscape*)¹⁴ aus Sicht deutschsprachiger Künstler und Politiker. Dieses Erinnern an den deutschen „Raum“ wies noch ein weiteres Spezifikum auf: Es bildete eine metaphorische Bühne, auf der sämtliche (sudeten)deutsche Erinnerungsorte ihren Platz fanden. Diese umfassten eine breite Skala von unterschiedlichen Phänomenen – Persönlichkeiten (Figuren, Schauspieler), Ereignisse (Akte, Szenen), Gebäude und Orte (Kulissen) und Sehenswürdigkeiten wie z. B. Denkmäler (Requisiten).¹⁵

Die Quellenbasis der vorliegenden Untersuchung besteht aus Arbeiten, die als gemeinsames Merkmal alle auf ein möglichst breites und nationalbewusstes deutsches Publikum abzielten; zumindest teilweise bezogen sie sich auf die Themen „Raum“ und „Landschaft“, wenn auch in einigen Fällen nur in illustrativer Weise. Behandelt wird eine Zeitspanne von vier Jahrzehnten, von den 1880er Jahren bis 1914, in der sich die einzelnen ethnischen Gruppen und Sprachgemeinschaften voneinander separierten. Diese Abgrenzung führte zu manchen Spannungen im öffentlichen Raum, sogar zu verbalen und physischen Angriffen, bis anstelle einer friedlichen Lösung schließlich der Weltkrieg ausbrach.¹⁶

Im Herbst 1918 begann ein neues Narrativ seine Wirkung zu entfalten. Die Habsburgermonarchie zersplitterte in ihre einzelnen Komponenten, die Nachbarstaaten kopierten teilweise historische, teilweise sprachliche Prinzipien. Die Vorstellungen des US-Präsidenten Woodrow Wilson über eine klare nationale Geometrie ließen sich jedoch nicht umsetzen. Die Bevölkerungs-

¹³ Siehe z. B. PETR ČORNEJ, VÁCLAVA KOFRÁNKOVÁ (Hrsg.): *Místa paměti v procesu formování moderního českého národa* [Erinnerungsorte im Prozess der Formierung der modernen tschechischen Nation], Praha 2021; MILAN HLAVAČKA, ANTOINE MARÈS u. a. (Hrsg.): *Paměť míst událostí a osobností historie jako identita a manipulace* [Das Gedächtnis der Ereignis- und Persönlichkeitsorte der Geschichte als Identität und Manipulation], Praha 2011; ZDENĚK HOJDA, JIŘÍ POKORNÝ: *Pomníky a Zapomínky* [Die Denkmäler und „Vergissmaler“], Praha 1996.

¹⁴ BENEDICT R. ANDERSON: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*, Berlin 1998.

¹⁵ Zu den bedeutendsten böhmisch-deutschen Phänomenen, die erinnert werden, gehören z. B. Johannes Nepomuk, Peter Parler, Peter von Zittau, Karl IV., der Ackermann aus Böhmen, Johann Wolfgang von Goethe, Adalbert Stifter, Witiko; der 4. März; der Stöckl von Eger/Cheb, die Burg Schreckenstein/Střekov, die Elbe (bzw. ihr Unterlauf) und der deutsche Michel.

¹⁶ Siehe NANCY M. WINGFIELD: *Creating the Other. Ethnic Conflict and Nationalism in the Habsburg Central Europe*, New York 2004.

mischung in Ostmitteleuropa in Verbindung mit künstlich entstandenen und eskalierenden Nationalitätenkonflikten konnten nicht ohne Weiteres in einen stabilen Zustand überführt werden.

Im Jahr 1919 erschien in Reichenberg (Liberec) der *Katechismus für das Deutsche Volk in Böhmen*.¹⁷ Sein Verfasser war der dortige Mittelschullehrer Erich Gierach. Sehr schnell folgten weitere Auflagen, und innerhalb weniger Jahre wurde der *Katechismus für Sudetendeutsche* zum ersten national orientierten Bestseller. Es war eine Sammlung von Thesen, nach denen sich jeder „recht bewusste Deutsche“ richten sollte. Gierachs Postulate gelten als Stütze- Pfeiler der neu entstehenden „sudetendeutschen“ Identität. Diese erhob nach 1918 auf vielerlei Wegen den Anspruch, die bis dahin bestehende Mischung von Identitäten der böhmischen Deutschen in Gänze zu ersetzen.¹⁸

Signifikant häufig treten in Gierachs Liste Thesen zu Raum und Landschaft auf.¹⁹ Dies entspricht der Neigung jeglicher Gemeinschaft zur Lokalisierung ihrer kollektiv geteilten Vorstellungen über die Welt, über Normen oder Narrative.²⁰ Der so konstruierte Raum stellt dann nicht nur die Bühne der sozialen Interaktionen dar,²¹ sondern bietet der betreffenden Gemeinschaft auch Anhaltspunkte für ihr Erinnern. Die böhmischen Deutschen waren ange-

¹⁷ ERICH GIERACH: *Katechismus für das Deutsche Volk in Böhmen*, Reichenberg 1919.

¹⁸ Im Folgenden wird die Formulierung „böhmische Deutsche“ verwendet. Darunter werden Deutsche aus den Ländern der böhmischen Krone verstanden. RUDOLF JAWORSKI: *Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR*, Stuttgart 1977, S. 35 f., unterscheidet bezüglich der böhmischen Deutschen drei Gruppen von Identitäten: Vorrangig habe es sich um eine durch die geografische und historische Einheit der alten Kronländer und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Verbindungen bedingte Identität gehandelt; ferner um die politisch-administrative Identität, die allgemein im Zusammenhang mit der Wiener Zentrale und insbesondere durch die deutsche Vorherrschaft im österreichischen Reichsteil entstand; und schließlich um die kulturell-nationale Identität, die – im Bemühen um eine großdeutsch motivierte Annäherung an Deutschland – grenzüberschreitende Kommunikationskanäle aufbaute.

¹⁹ Als Beispiele seien folgende Thesen genannt: (a) Das ganze Gebiet des tschechoslowakischen Staates ist alter deutscher Boden. Bevor die Slawen einwanderten, waren die Sudetenländer und Oberungarn länger als ein halbes Jahrtausend germanisch; (b) Der Name Böhmen ist deutschen Ursprungs. Einst lautete er „Baihaim“ (lat. Boihaemum), d. h. Heimat der Bojer, später „Beheim“, woraus Böhmen entstand. Der slawische Name „Čechy“ ist über tausend Jahre jünger; (c) Mehr als 500 Jahre waren Böhmen und Mähren „rein deutsch“; (d) Die Tschechen hatten weder Städte noch freie Stadtbürger. Beides schufen in Böhmen und Mähren erst die Deutschen. Auch sind alle Städte deutschen Ursprungs (und zwar einschließlich von Prag, Brünn und Pressburg); (e) Die Tschechen haben keinen spezifischen Häusertyp, den übernahmen sie von den Deutschen. Vgl. GIERACH, *Katechismus*, S. 3–4, 8, 10.

²⁰ JAN ASSMANN: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2018, S. 38 f.

²¹ ETIENNE FRANÇOIS, UWE PUSCHNER: *Warum Erinnerungstage?*, in: ETIENNE FRANÇOIS, UWE PUSCHNER (Hrsg.): *Erinnerungstage. Wendepunkte der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2010, S. 13–24, hier S. 17.

sichts der veränderten politischen Lage nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gezwungen, ihre Identität neu zu definieren und in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht nach ihrem Platz in dem neuen Staat zu suchen. Immerhin konnten sie ihre kollektiven Vorstellungen davon, wo sich dieser Ort befinden und welchen inneren und äußeren Charakter er besitzen könnte,²² auf ein bereits errichtetes System symbolischer Pfeiler stützen. Insbesondere für eine relativ kleine und dialektologisch wie geografisch stark fragmentierte Gemeinschaft, wie sie die böhmischen Deutschen darstellten, spielte die Symbolsprache eine wichtige Rolle bei der Bildung einer eigenen Gruppenidentität. Nach jahrelangem konfliktreichem Zusammenleben²³ mit dem tschechischen Element im Rahmen der böhmischen Kronländer hatten sich ihre Vorstellungen davon, wie ihre „Heimat“, ihr „Vaterland“ oder ihr „Raum“ auf der Landkarte aussieht und von welcher Landschaft dieser Gedächtnisort ausgefüllt wird, verfestigt. Der so definierte Ort bzw. die so definierte Landschaft sollten ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, Verwurzelung und Harmonie hervorrufen.²⁴ Es handelt sich hierbei also um eine emotionale und ästhetisierende Erscheinung, um eine Instrumentalisierung, die es bezüglich Kartografie, politischer Lösungsansätze und Statistik zu analysieren gilt.

Hierfür wurde die literarische Produktion von vier Generationen böhmisch-deutscher Publizisten ausgewählt, insbesondere fachlich mehr oder weniger fundierte heimatkundliche Bücher und Broschüren. Eva Hahnová nennt diese Flut an Veröffentlichungen „Textdenkmäler und kleinste Textdenkmäler in der Landschaft der tschechisch-(sudeten)deutschen Erinnerungen und historischen Bilder“.²⁵

In den 1880er Jahren begann sich das „Bild des Anderen“ zu verändern, und zwar unter dem Einfluss nationalistischer Aktivisten und Politiker, die in einer ideologisch immer stärker differenzierten Öffentlichkeit um ihre Wähler werben mussten. Das politische und kulturelle Ringen zwischen Tschechen und Deutschen ging Hand in Hand mit der Ideologisierung vieler Schlüsselbegriffe wie insbesondere „Raum“, „Heimat“, „Grenzland“, „geschlossenes Sprachgebiet“ und „Sprachinseln“.²⁶ Schrittweise drangen sie aus politisch

²² Siehe MATHIAS BEREK: Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Wiesbaden 2009.

²³ Siehe JAN KRÉN: Die Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780–1918, München 1996.

²⁴ MILAN HLAVAČKA: Der Verlust des historischen Gedächtnisses infolge der künstlichen Landschaftsumbenennung, in: Kulturlandschaften und Identitäten entlang der tschechisch-österreichischen Grenze – 60 Jahre, Raabs 2013, S. 94–105, hier S. 96.

²⁵ EVA HAHNOVÁ, HANS HENNING HAHN: Sudetoněmecká vzpomínání a zapomínání [Sudetendeutsches Erinnern und Vergessen], Praha 2002, S. 8.

²⁶ Vgl. MICHAEL BERGER: Von der böhmischen Heimat ins sudetendeutsche Grenzland. Differenzierungsprozesse in der deutsch-böhmischen Literatur von 1848 bis 1939, in: Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei, N. F. 3 (1995), S. 241–277.

engagierten Traktaten und der Journalistik über die Belletristik und Volks-erziehung bis in die Gedankenwelt der böhmischen Deutschen vor. In den folgenden Jahrzehnten änderten sich dann weder die Bedeutungsstruktur dieser Begriffe noch ihre symbolischen, emblematischen und mythenbildenden Modi in nennenswerter Weise,²⁷ sondern es ergaben sich nur geringfügige Unterschiede und Veränderungen für die Zäsuren 1918, 1938/39 und 1945.

Diese Studie ist nicht chronologisch, sondern thematisch strukturiert, wobei sich zwei scheinbar unvereinbare Sichtweisen gegenseitig durchdringen, die sich an den Termini „Raum“ und „Landschaft“ festmachen lassen. Während sich die eine Sichtweise auf die formale Bestimmung des „sudetendeutschen“ Landes (des „Vaterlands“, der „Heimat“, des „Raumes“) konzentriert und sich u. a. durch politische Verhandlungen (Abstecken und Abtrennen eines ethnisch definierten Raumes²⁸), Landkarten oder Statistiken beschreiben lässt, entspricht die andere Sichtweise eher dem Wort „Landschaft“ und ist auf die inhaltliche Seite hin ausgerichtet. Hier fallen die symbolischen Teilkomponenten der narrativen Quellen auf. Während die zuerst erwähnte Sichtweise den Rahmen definiert, zumeist mittels einer Abgrenzung von den Tschechen und vor allem dem Tschechischen, füllt die andere diesen Rahmen mit der Imagination einer Landschaftsszenerie im Stile Caspar David Friedrichs.²⁹

Wir fokussieren uns auf die böhmischen Deutschen, deren Denkmuster sich von denen der mährischen und schlesischen Deutschen unterschieden. Unser Beitrag zur Forschung liegt also darin, dass wir versuchen, die kollektiv imaginativen Rahmen einer Landschaft und eines Raumes eines Kollektivs zu rekonstruieren, das de facto nicht mehr vorhanden ist. Obwohl das Verschwinden der deutschen Minderheiten durchaus wissenschaftliches Interesse geweckt hat, wurden die Konstruktion und Imagination spezifischer Minderheitenlandschaften noch nicht mit dem Fokus auf die Vorstellungswelten der böhmischen Deutschen untersucht.

2 Gedächtnis in Raum und Landschaft

Der bisweilen überstrapazierte Begriff „Erinnerungsort“ (*lieu de mémoire*) wird zwar langsam zur Floskel, bringt aber die der Verbindung von Gedächtnis (Geschichtlichkeit, Geschichte, Erinnerung) und Lokalisierung innewohnende Doppeldeutigkeit treffend zum Ausdruck. Einerseits sagt er etwas über die Orte aus, an denen die Vergangenheit ihre Spuren hinterlassen hat, andererseits verweist er auf den Einfluss, den Erinnerungen an bestimmte Orte bei

²⁷ HAHNOVÁ/HAHN, S. 101.

²⁸ JUDSON, Marking National Space, S. 122–135.

²⁹ SCHAMA, S. 238.

der Formierung der Vergangenheit gehabt haben.³⁰ Die Beziehung zwischen Gedächtnis und Räumlichkeit wird gemeinhin mit den Forschungen von Maurice Halbwachs in Verbindung gebracht.³¹ Selten werden hingegen die Betrachtungen seines Zeitgenossen Walter Benjamin erwähnt, der in seinem Pariser Exil Thesen über den Verlust des vertrauten Heimatmilieus entwarf.³² In diesem Konzept raumgewordener Vergangenheit leitet er aus der eigenen Erfahrung epistemologische Bindungen der Vergangenheit an konkrete Orte ab.³³

Genau so werden Raum und Landschaft im vorliegenden Text aufgefasst. Wir beschränken uns auf ihre konstruktivistische (imaginative) Komponente und vernachlässigen weitgehend die ganze Bandbreite an ökologischen, historisch-geografischen und schließlich auch naturwissenschaftlichen Ansätzen (Topologie, Stereometrie, Geografie, Geologie usw.). Der Zweite Weltkrieg bzw. das nationalsozialistische Regime haben den Begriff „Raum“ diskreditiert, woraufhin sich dessen Verwendung auf die Naturwissenschaften beschränkte. Dieser Trend hielt bis in die 1970er Jahre an, in Deutschland sogar bis in die 1980er,³⁴ bevor dieses Tabu dann von Reinhart Koselleck gebrochen wurde.³⁵ Arbeiten, die den Raum als soziale, ästhetische, philosophische oder sogar imaginative Entität auffassten, setzten sich nur sehr langsam durch.³⁶ Der Raum wird in ihnen nicht als „Ort“ gesehen, an dem sich soziale

³⁰ CSABA SZALÓ: *Paměť míst. Kulturní sociologie vzpomínání* [Das Gedächtnis der Orte. Kulturelle Soziologie des Erinnerens.], Praha – Brno 2017, S. 12.

³¹ MAURICE HALBWACHS: *La mémoire collective*, Paris 1950; deutsche Fassung: *Das kollektive Gedächtnis*, Stuttgart 1967; MAURICE HALBWACHS: *Les cadres sociaux de la mémoire*, Paris 1952.

³² ISABEL KRANZ: *Raumgewordene Vergangenheit. Walter Benjamins Poetologie der Geschichte*, Paderborn 2011.

³³ Zur Verbindung von Räumlichkeit und Gedächtnis siehe auch PIERRE NORA: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Frankfurt am Main 1998. Obwohl Nora seine „Erinnerungsorte“ losgelöst von einer topografischen Festlegung verstand, vielmehr als symbolische Objekte, trug er mit seinem Konzept zur Stärkung der mit „Raum“ verbundenen Terminologie im Rahmen der historiografischen Sprache bei.

³⁴ MICHEL FOUCAULT: *Power/Knowledge. Selected Interviews and Other Writing, 1972–1977*, New York 1980, S. 150, zufolge wurden zu jener Zeit Arbeiten, die sich mit dem Raum beschäftigten, als „reaktionär“ stigmatisiert.

³⁵ REINHART KOSELLECK: *Raum und Geschichte* [1986], in: REINHART KOSELLECK: *Zeitschichten. Studien zur Historik*, Frankfurt am Main 2000, S. 78–96.

³⁶ Zu erwähnen wären hier die soziologischen Theorien von Niklas Luhmann, der die Problematik von Zentren und Peripherien, Grenzen und deren gegenseitigen sozialen und kulturellen Systemen neu thematisierte; das epistemologische Herangehen an den Raum bei Michel Foucault (MICHEL FOUCAULT: *Different Spaces*, in: MICHEL FOUCAULT: *Aesthetics, Method, and Epistemology*, New York 1998, S. 117–126); die Theorien der sozialen, religiösen und politischen Felder als mehrdimensionale Ansätze bei Pierre Bourdieu (PIERRE BOURDIEU: *Sozialer Raum und Klassen. Leçon sur la leçon*, Frankfurt am Main 1985); die temporale Raumtheorie von Karl Schlögel (KARL SCHLÖGEL: *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*, München – Wien 2003); die psycho-soziale Raumtheorie von Georg Simmel (GEORG

und mentale Interaktionen abspielen, sondern wird zugleich (oder sogar ausschließlich) zum Produkt dieser Interaktionen. Kurz gesagt: nicht Räume werden gebildet, sondern vielmehr Vorstellungen über diese Räume.

Ähnlich wie der „Raum“ war auch das Konzept „Landschaft“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Änderungen unterworfen. Es kam in den Geisteswissenschaften zu einer bewussten Abgrenzung von zwei äußerst unterschiedlichen Ansätzen. Einerseits wurde „Landschaft“ als ein von materiellen Charakteristika losgelöstes soziales Konstrukt verstanden, ähnlich wie bei dem konstruktivistisch aufgefassten „Raum“.³⁷ Andererseits wurde Landschaft als ein durchweg materielles Objekt aufgefasst, das sich nach ökologischen Gesetzmäßigkeiten richtet. William G. Hoskins Publikation *Making of the English Landscape* aus dem Jahr 1955 etablierte den ersten dieser beiden Ansätze in den Geschichtswissenschaften und begründete zugleich die Unterdisziplin der Landschaftsgeschichte.³⁸ Während der folgenden Jahrzehnte gliederten sich die Ansätze und Konzepte von „Landschaft“ weiter auf.³⁹

Alle Prozesse in der so verstandenen Landschaft und die damit zusammenhängenden Instrumentalisierungen müssen somit nicht zwingend als Eingriffe im geografisch-ökologischen Sinn wahrgenommen werden (ob nun infolge einer Naturkatastrophe oder durch die Umweltzerstörung), sondern als soziokultureller und politischer Prozess.⁴⁰ Die kulturelle und soziale Bedingtheit solcher Landschaften, die für die folgenden Ausführungen von zentraler Bedeutung ist, hat Schama anschaulich auf den Punkt gebracht: „Die Szenerie der Landschaft ist ebenso aus Erinnerungsschichten wie aus Gesteinsschichten zusammengesetzt“.⁴¹ Landschaft und Raum sehen so aus, wie wir glauben, dass sie aussehen, und wenn eine Gemeinschaft von der Gestalt eines Raumes überzeugt ist, dann wird diese zu einer wesentlich präsenteren diskursiven

SIMMEL: Soziologie, Untersuchungen über die Form der Vergesellschaftung, Frankfurt am Main 1999, insbesondere S. 461, 687); oder die sozial-konstruktivistische Theorie von Peter L. Berger und Thomas Luckmann, die als eine der Ersten die ontologische Ebene des Raums stärker außer Acht lässt und ihn als Ergebnis einer sozialen Interaktion vorstellt (PETER K. BERGER, THOMAS LUCKMANN: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt am Main 1969).

³⁷ In Sinne von: SCHAMA.

³⁸ WILLIAM G. HOSKINS: *Making of the English Landscape*, London 1995.

³⁹ Die Landschaft können wir so als spezifische Konstruktion des Gedächtnisses sehen (SCHAMA); als Text (JAMES DUNCAN, NANCY DUNCAN: (Re)reading the Landscape: Environment and Planning, in: *Society and Space* 6 (1988), S. 117–126); als Narrativ, verbunden mit einer eventuell emotional bedingten Voreingenommenheit, sei dies nun Sentiment, Pathos oder Poesie (KURT H. WEBER: Die literarische Landschaft. Zur Geschichte ihrer Entdeckung von der Antike bis zur Gegenwart, Berlin – New York 2010); als Bild (DENIS E. COSGROVE: *Social Formation and Symbolic Landscape*, London 1984) oder sogar als Bestandteil einer Konversation, die sich auf die Hörempfindungen konzentriert (KARL BENEDIKTSSON, KATRÍN ANNA LUND: *Conversation with Landscape*, Farnham – Burlington 2010).

⁴⁰ HLAVÁČKA, Der Verlust des historischen Gedächtnisses, S. 96.

⁴¹ SCHAMA, S. 7.

Realität als der ontologische Raum an sich. Es handelt sich also weniger um die Verbindung der Morphologie eines konkreten Gebiets mit einer bestimmten „Ideologie“, sondern vielmehr um eine Überschichtung dieser Morphologie durch die Summe der Vorstellungen von ihr.

Jeder Einzelne und auch jede Gemeinschaft bewohnt einen Raum, der zum „Depot“ ihrer Erinnerungen wird. Wir können ihn als „Heimat“ bezeichnen. Die Vorstellungen über die jeweilige Heimat – über den Ort, von dem jemand stammt, wo er lebt oder wo er „verwurzelt“ ist – und die damit zusammenhängenden Identitäten (ob nun die persönlichen oder die kollektiven) werden gemeinhin in Metaphern von Ursprung, Vorfahren, Wurzeln, Raum und Landschaft ausgedrückt. Daniel Deudney bezeichnet in diesem Kontext zwei komplementäre Komponenten des Nationalismus als „We-feeling“ und „Here-feeling“. Während die erste der beiden Komponenten von den Theoretikern des Nationalismus und der Identitäten verhältnismäßig intensiv untersucht wurde, ist die zweite fast völlig übergegangen worden,⁴² und zwar auch in den bereits erwähnten Konzepten, die Raum und Gedächtnis eng aneinanderbinden. Dabei zweifelt kaum jemand an der engen Verknüpfung der frühen romantisierenden Vorstellungen von nationalen Identitäten mit den dazugehörigen räumlichen und landschaftlichen Charakteristika. Die pittoresken Dörfer Englands, das raue, zur Kolonisierung bestimmte amerikanische Grenzland oder der wilde deutsche Wald sind immanent vorhandene Bilder aus der Anfangszeit des Nationalismus. Dass die „Here-feeling“-Komponente übergegangen wurde, ist auch deswegen befremdlich, weil der Raum – genauer gesagt: seine Gestalt in der Sprache des gipfelnden Nationalismus – solch eine große Rolle spielte.

Das Territorium und seine Widerspiegelung in Form von Landkarten setzten sich als dominantes Imaginationsmodell gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch; nicht zufällig zeitgleich mit der Idee der sog. Geopolitik. Landkarten, Zensus oder demografische Diagramme offenbarten in größtmöglicher Deutlichkeit, in welcher Weise der koloniale, imperiale Staat, aber auch die sich etablierende und formierende Nation über „ihr Herrschaftsgebiet“ dachte. Die Netzlينien der Landkarte ließen sich in flexibler Weise auf vieles anwenden,

⁴² In den Gesellschaftswissenschaften, vor allem in der Anthropologie, ergab sich in den zurückliegenden Jahrzehnten eine neue Sicht auf die Beziehungen zwischen den Menschen und somit auch auf die Territorialisierung und Deterritorialisierung der kulturellen Identität; vgl. z. B. ARJUN APPADURAI: Putting Hierarchy in Its Place, in: *Cultural Anthropology* 3 (1988), 3, S. 36–49; ARJUN APPADURAI: The Production of Locality, in: *Modernity at Large. Cultural Dimension of Globalization*, Minneapolis 1997, S. 27–47; ARGHIL GUPTA, JAMES FERGUSON: Beyond Culture. Space, Identity and the Politics of Difference, in: *Cultural Anthropology* 7 (1992), 1, S. 6–23. Diese Reflexionen hinterfragen die metaphorische Vorstellung von einer „Verwurzelung“ der Menschen an ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort.

was „beherrscht“ werden sollte: Bevölkerungen, Standorte und ganze Regionen.⁴³

Ebenso dachten und handelten auch jene, die dazu beitrugen, dass sich eine spezifische Identität der in den böhmischen Ländern lebenden Deutschen herausbildete. Die Zuordnung der einzelnen Mitglieder zu dieser Gemeinschaft, die auf einer gemeinsamen Identität beruhen sollte, bestimmte zugleich – ob nun in Form von Texten, Gesten und Ritualen, Normen oder Landkarten – die Grenzen nicht nur zwischen „uns“ und „ihnen“, sondern auch zwischen „innen“ und „außen“ im räumlichen Sinn.⁴⁴

3 Die böhmischen Deutschen in Abgrenzung nach innen und außen

Die von Deutschen besiedelte Region, in der Diktion nationalistischer Aktivistinnen ein „geschlossenes deutsches Sprach- und Siedlungsgebiet“, bestand aus den grenznahen Gebieten im Westen, Norden und Nordosten der böhmischen Länder. Die Konfrontation zwischen Deutschen und Tschechen während der letzten Jahrzehnte des Bestehens der Habsburgermonarchie (in den böhmischen Kronländern) könnte „Grabenkrieg“ genannt werden. Ebenso wie während des Ersten Weltkriegs kam es auch hier zu keinen nennenswerten Frontverschiebungen. Trotz aller nationalistischer Proklamationen änderten sich die demografischen Verhältnisse nur minimal. Fest steht inzwischen,⁴⁵ dass sich die zeitgenössischen Verschiebungen auf den Landkarten und in den Statistiken eher mit strukturellen Veränderungen erklären lassen als mit Erfolgen bzw. Niederlagen in der nationalen Arena. Letztlich waren die Verhältnisse außerordentlich stabil. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert deckten sich die Grenzen zwischen den beiden nationalen Sphären mit den Grenzen der politischen Bezirke (beziehungsweise Gerichtsbezirke), in denen die deutsche Bevölkerung über eine Majorität von 90 Prozent und mehr verfügte. Es handelte sich um 99 Gerichtsbezirke in Böhmen, Mähren und Schlesien, wo die Deutschen in der Mehrheit waren, und zwar mit 90 Prozent und mehr.⁴⁶ Auf der Karte stellte dieses Gebiet einen Landstreifen

⁴³ BENEDICT R. ANDERSON: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Berlin 1998, S. 159.

⁴⁴ DUNCAN S. A. BELL: Mythscapes. Memory, Mythology, and National Identity, in: *British Journal of Sociology* 54 (2003), 1, 63–81, hier S. 64.

⁴⁵ KARL BOSL: Das Geschichtsbild der Sudetendeutschen als Integrationsproblem, in: *Bohemia* 21 (1980), S. 155–170; KARL BOSL: Wandel und Tradition im Geschichtsbild der Deutschen und Tschechen, in: *Bohemia* 8 (1967), S. 9–22; HANS LEMBERG: Porozumění. Češi – Němci – Východní Evropa 1848–1948 [Verständnis. Tschechen – Deutsche – Osteuropa 1848–1948], Praha 1999, S. 351.

⁴⁶ Beispielsweise waren von den 28 000 Einwohnern des Gerichtsbezirks Böhmisches Leipa 802 Tschechen, von den 42 000 Einwohnern des Bezirks Kadaň (Kaaßen) 264 Tschechen. Von den 77 000 Einwohnern des Bezirks Karlsbad waren nur 210 Tschechen, im 46 000 Personen zählenden Bezirk Eger 152. Im Bezirk Marienbad lebten

dar, der sich vom Böhmerwald über den tschechischen Teil des Oberpfälzer Waldes entlang des Flusses Luschnitz (Lužnice) Richtung Südosten über Budweis (České Budějovice) bis nach Taus (Domažlice) zog. Ferner handelte es sich um den westlichen Ausläufer von Böhmen mit den Städten Eger (Cheb) und Komotau (Chomutov), der das sog. Bäderdreieck – Karlsbad (Karlovy Vary), Marienbad (Mariánské Lázně) und Franzensbad (Františkovy Lázně) – umfasste. Der Grenzstreifen setzte sich in Nordböhmen fort von der Elbe bis zum Ostrand des Riesengebirges mit Städten wie Leitmeritz (Litoměřice), Aussig (Ústí nad Labem), Böhmisches Leipa (Česká Lípa) oder Reichenberg. Es folgte das Vorland von Riesengebirge und Adlergebirge, wobei sich dieser Streifen mit einer kleinen Unterbrechung bei Nachod (Náchod) bis zur Landesgrenze zu Mähren fortsetzte.

In Mähren wies die deutsche Besiedlung allerdings einen etwas anderen Charakter auf. Die einzelnen Gebietsteile waren voneinander getrennt und bildeten kein geschlossenes Ganzes. Nach Norden, an den Grenzen zu Preußen bzw. zum Deutschen Kaiserreich, umfasste sie das Troppauer Schlesien mit dem Gesenke, wobei sie nach Süden und Südosten bis nach Olmütz (Olomouc) und Mährisch Weißkirchen (Hranice) reichten. In der Umgebung von Zwittau (Svitavy), Mährisch Trübau (Moravská Třebová) und Landskron (Lanškroun) lag eine große Sprachinsel. Ein größerer Landstreifen mit deutscher Besiedlung erstreckte sich dann im Süden, von der böhmisch-mährischen Landesgrenze bis zur Mündung der March in die Donau. Ebenso wie in Mähren waren auch in Schlesien die Sprachgebiete zersplittert. Zudem befanden sich in beiden Ländern, im Unterschied zu Böhmen, zahlreiche Orte mit einer erheblichen Vermischung beider Nationalitäten. Das letzte Spezifikum stellte der starke deutsche Einfluss in den großen mährischen Städten dar, die sich ansonsten innerhalb eines ethnisch tschechischen Gebiets befanden. Neben der erwähnten Sprachinsel von Zwittau handelte es sich vor allem um die große Sprachinsel im Gebiet von Iglau (Jihlava), kleinere Inseln befanden sich auch um Brünn und Olmütz. Den Statistiken von 1910 zufolge⁴⁷ hatte das hier skizzierte deutsche Sprachgebiet in Böhmen, Mähren und Schlesien eine Ausdehnung von annähernd 27 000 Quadratkilometern (davon entfielen 486 Quadratkilometer auf die erwähnten Sprachinseln). Dies waren rund 30 Prozent der Gesamtfläche der tschechischen Länder.⁴⁸

Bereits 1813 stellte sich der nationalistische Dichter Ernst Moritz Arndt die Frage *Was ist des Deutschen Vaterland?* In der siebten Strophe dieses bekannten Gedichtes – zugleich über Jahrzehnte hinweg inoffizielle deutsche Hymne – lautet die Antwort: „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im

ganze 12 Tschechen, in Asch (Aš) lediglich 5. In vier Gerichtsbezirken war 1910 nicht ein einziger Tscheche registriert. *Statistická příručka království Českého* [Statistisches Handbuch des Königreichs Böhmen], Praha 1913, S. 2–10.

⁴⁷ Ebenda., S. 22 f.

⁴⁸ ALFRED BOHMANN: *Das Sudetendeutschtum in Zahlen*, München 1959, S. 29.

Himmel Lieder singt“.⁴⁹ Tatsächlich wird in den meisten zeitgenössischen deutschen Abhandlungen „Raum“ verhältnismäßig plastisch aufgefasst und anhand derjenigen Spuren abgegrenzt, die deutschsprachige Personen hinterlassen haben.

Im nationalistischen Disput seit den 1880er Jahren wurde dann die Verbindung der Landschaft mit der Bevölkerung oft sogar mystifiziert und beeinflusste so den Diskurs über die nationale Zugehörigkeit. Es ist jedoch nicht möglich, die gesamtdeutschen Identitätsmuster bezüglich Volk oder Raum mit den Positionen und Sichtweisen der böhmischen Deutschen gleichzusetzen. Deren Identität durchlief im 20. Jahrhundert eine recht stürmische Entwicklung: vom Landespatritismus und dynastischen Loyalismus über die deutsch-tschechische nationale Verständigung und die Theorie von der sudetendeutschen Grenzschutz bis hin zur Nachkriegsidentität eines vierten bayrischen Stammes.⁵⁰

Erhebliche Aufmerksamkeit erfuhren die Gebiete an der sog. Sprachgrenze bei deutschen nationalistischen Autoren und folglich auch bei deren Rezipienten.⁵¹ Die Frontlinie im Kampf um die nationalen Besitzungen verlief gerade dort, wo Deutsche und Tschechen benachbart waren. An die Bewohner dieser Gebiete wurden im Nationalitätenkampf erhöhte Ansprüche gestellt. Auch die Landschaft an der Sprachgrenze selbst wurde symbolisch überhöht. Die Bewahrung ihres angeblich „deutschen“ Charakters wurde gefördert durch so unterschiedliche Aktivitäten wie die Errichtung öffentlicher Denkmäler und deutscher Schulen, die Veranstaltung spezifischer Festivitäten, die Pflege der Grenzsteine oder die Herausgabe von Reiseführern, historisch-heimatkundlichen Arbeiten,⁵² Heimatliteratur und sog. Grenzlandromanen. Spezielle Reiseführer lenkten Touristen zu Gasthäusern, Hotels und Restaurants, die von als zuverlässig geltenden Deutschen oder deutschfreundlichen Einheimischen geführt wurden.⁵³

Neben den Sprachgrenzen, die den Raum umfassten, war es für die deutschen Nationalisten notwendig, ein Zentrum zu finden, auf das sich die böhmischen Deutschen beziehen konnten. Nachdem die tschechischen Abgeordneten in den 1860er Jahren die Mehrheit in der Prager Stadtvertretung erlangt hatten, wurde das Fehlen eines solchen Zentrums zu einem wichtigen Topos und der Umstand des „gefallenen Rathauses“ beklagt. Die Deutschen in Prag

⁴⁹ ERNST MORITZ ARNDT: Des Deutschen Vaterland, in: AUGUST LEFFSON, WILHELM STEFFENS (Hrsg.): Arndts Werke. Teil 1: Gedichte, Berlin u. a. 1912, S. 126–127, hier S. 127.

⁵⁰ WALTER BECHER: Das Einheitsbewusstsein der Sudetendeutschen. Die geistigen Quellen ihrer Identität, in: RICHARD W. EICHLER (Bearb.): Rechtsstaat, Kulturerbe, Volksgruppe, München 1980, S. 42–44.

⁵¹ Siehe HASLINGER, Der Rand als Zentrum?

⁵² Siehe z. B. PETR LOZOVIUK: Die sudetendeutsche Volkskunde in den 1930er und 1940er Jahren, in: Volkskunde in Sachsen 19 (2007), S. 119–214.

⁵³ JUDSON, Every German, S. 152.

sahen die Stadt nicht mehr als ihr natürliches Zentrum an⁵⁴ und suchten nach Argumenten für eine Dezentralisierung des Raumes. So wurde z. B. in den Traktaten, die nach dem Ersten Weltkrieg im Zusammenhang mit der Verteidigung der bestehenden Provinzen entstanden, das Fehlen eines politischen und auch kulturellen Zentrums der Deutschen zu einem Vorteil umgedeutet: Dies beweise, dass ein reibungsloser Anschluss an die Zentren in den umliegenden Staaten – München, Dresden, Wien, Breslau (Wrocław) – möglich sei.⁵⁵ Ein wesentlicher Teil der national motivierten Vorwände für einen Konflikt zwischen Tschechen und Deutschen aus dieser Zeit kann als struktureller Konflikt zwischen Peripherie und Zentrum angesehen werden.⁵⁶ Symptomatisch ist allein schon die Tatsache, dass diejenigen auf deutscher Seite, die 1918/19 eine separatistische Politik betrieben, ausschließlich Wien im Sinn hatten, wenn sie vom Verlust des natürlichen Zentrums sprachen. Einerseits hatten sie schon vor vielen Jahren Prag gemeinsam mit der dortigen deutschen Gemeinschaft aus ihren Plänen gestrichen, andererseits wollten sie damit die Bindung an die sich etablierende österreichisch-deutsche Republik stärken. In diesem Zusammenhang ist es kein Zufall, wie Hagen Schulze erwähnt, dass kein anderes Land im Verlauf seiner Geschichte so viele Residenzstädte, so viele Orte hatte, in denen seine Herrscher gekrönt oder bestattet wurden, wie das Heilige Römische Reich.⁵⁷

4 (Pseudo)wissenschaftliche Argumentation

Die Unteilbarkeit der Gesellschaft, die in einem „geschlossenen deutschen Sprachgebiet“ ihren Ausdruck fand, war für die deutschen nationalistischen Aktivisten ein Idealzustand sowohl für die Nation selbst als auch für das Gebiet, das dieser Körper bewohnt. Die Sprachinseln, ursprünglich Vorposten des nationalen Ringens oder vorgeschobene Basteien, wurden in den späten 1890er Jahren zu einem unerwünschten Ballast.⁵⁸ Einige deutsch-böhmische

⁵⁴ Siehe GARY B. COHEN: *Politics of Ethnic Survival. Germans in Prague, 1861–1914*, Princeton 1981, S. 153–155.

⁵⁵ Z. B. RUDOLF LODGMAN VON AUEN: *Um Recht und Freiheit*, Komotau 1920, S. 18.

⁵⁶ RUDOLF JAWORSKI: *Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR*, Stuttgart 1977, S. 40.

⁵⁷ „Erinnert sei nur etwa an Aachen, Speyer, Goslar, Bamberg, Magdeburg, Frankfurt, Nürnberg, Prag oder Wien, und das ist bei weitem nicht alles.“ HAGEN SCHULZE: *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*, Berlin 1994, S. 114.

⁵⁸ Mit diesem Begriff arbeitet BOSL, *Wandel und Tradition*, S. 13, kontinuierlich. Zu der Verwendung in zeitgenössischen Texten vgl. z. B. ALFONS DOPSCH: *Die historische Stellung der Deutschen in Böhmen. Ein Überblick*, Wien 1919, S. 3 und passim; RAIMUND F. KAINDL: *Böhmen. Zur Einführung in die böhmische Frage*, Leipzig 1919, S. 79; LODGMAN VON AUEN, S. 16; ALOIS CILLER: *Ziele und Aufgaben der Auslandsgemeinschaft der Sudetendeutschen. Flugschrift 2 des Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer*, Wien 1921, S. 1; DIETER BLEIBTREU: *Besitzstand und Ge-*

Aktivisten – wie z. B. Heinrich Prade,⁵⁹ der erste deutsche Landsmannminister (1906/07 und 1908) – waren sogar bereit, die Sprachinseln zu opfern. Ernst von Plener sprach in diesem Zusammenhang über die „rein deutschen Gebiete“, die übrig geblieben wären.⁶⁰ Mehrheitlich strebten diese Kreise jedoch danach, einen möglichst stabilen Zustand zu bewahren oder zumindest den Anschein zu erwecken, dass es keine tschechischen Siedlungen oder keine tschechischen Bürger aus der Zeit vor der Besiedlung mit deutschen Einwohnern, die der germanischen Bevölkerung in Böhmen entstammten, gegeben habe.

Erst nach 1918 kam es zu ersten Versuchen, einen spezifischen Mythos zu erschaffen, der die zersplitterten und unklaren Identitäten der deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Länder zusammenschweißen und in der Landschaft, in der sie lebten, verankern sollte. Es handelt sich vor allem um die Schriften von Walther Hensel, Hans Watzlik und Erwin Guido Kolbenheyer,⁶¹ die sich um die Schaffung eines mythologischen Konstrukts bemühten, das mit den tschechischen Bildern eines Uranfangs, die literarisch z. B. in Alois Jiráseks *Staré pověsti české* (Alte böhmische Sagen) von 1894 zusammengefasst waren, konkurrieren sollte.

Für das Selbstverständnis als autochthone Bevölkerungsgruppe war selbstverständlich auch die Toponomastik von hoher Relevanz. Neben Gierachs *Katechismus* erfreuten sich auch die Arbeiten des Prager Germanistikprofessors Ernst Schwarz⁶² großer Beliebtheit. Er bemühte sich mittels der Ortsnamen- und Mundartforschung zu klären, welche Orte wem im (sudetendeutschen) Raum zuzurechnen seien.⁶³ Die Zusammenhänge zwischen nationalen Spannungen und Orts- bzw. Flurnamen wurden insbesondere auch in den Jahren nach 1945 erforscht.⁶⁴

fahrenlage des Sudetendeutschums, Karlsbad 1935, S. 18; HANS KREBS, SIEGFRIED ZOGLMANN: Sudetendeutschland marschiert, Berlin 1938, S. 2; JOSEF PFITZNER: Volkstumsschutz und nationale Bewegung, Reichenberg 1938, S. 20; ERICH GIERACH: Sudetendeutscher Katechismus, Leipzig 1939, passim; EMIL LEHMANN: Der Sudetenraum im Mythos der Völker, in: Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte 5 (1941/42), S. 3–29, hier S. 13 f.; OSKAR BÖSE, ROLF-JOSEF EIBICHT: Die Sudetendeutschen. Eine Volksgruppe im Herzen Europas, München 1989, S. 26.

⁵⁹ Vgl. HEINRICH PRADE: Zweitheilung Böhmens, Reichenberg 1901.

⁶⁰ ERNST PLENER: Erinnerungen. Bd. 2: Parlamentarische Tätigkeit 1873–1891, Breslau 1921, S. 252.

⁶¹ RADKA NEUŽILOVÁ: Der Böhmerwald. Die Natur und ihre literarische Darstellung, Brno 2002, passim.

⁶² ERNST SCHWARZ: Jazyk německý na území ČSR [Die deutsche Sprache auf dem Gebiet der ČSR], in: Československá vlastivěda. Díl 3: Jazyk, Praha 1934, S. 524–597.

⁶³ ERNST SCHWARZ: Die Landnahmezeit der Sudetenslawen, in: Sudetendeutsches Jahrbuch 1 (1925), S. 10–12.

⁶⁴ MILAN HLAVAČKA: Die Namen mit den Erfordernissen der Zeit in Einklang bringen. Der Wandel der Toponyme in den böhmischen Ländern nach 1945, in: Bohemia 54 (2012), 2, S. 303–338, hier S. 303.

Der von allen über den Raum schreibenden Autoren fleißigste und auch meistgelesene war der aus Turn (Trnovany) stammende deutsche Nationalist, Ethnograf und Gymnasialprofessor in Landskron Emil Lehmann.⁶⁵ In seinen Publikationen nimmt er an, dass neben bestimmten kollektiven Determinanten, die die Landschaft beeinflussen und bisher analysiert worden seien, parallel dazu auch Determinanten der Landschaft existierten, die im Gegenteil auf deren Bewohner rückwirkten. So erwähnt er etwa den Ring an Gebirgen, der die böhmischen Länder umgibt. Dieser besteht einerseits aus Felsmassiven, ist jedoch andererseits unzusammenhängend, zerteilt durch mehrere Zugänge zum Böhmischem Becken. Ähnlich, so Lehmann, seien die sudetendeutschen Menschen felsenfest in ihren Überzeugungen; wer jedoch den Weg zu ihren Herzen kenne, für den seien sie zugänglich und offen.⁶⁶

Lehmann thematisiert auch den Wald, um die Deutschen von den Tschechen, einem Volk aus dem Tiefland, zu unterscheiden. Eine derartige Abgrenzung ist allerdings kein sudetendeutsches Spezifikum. Lehmann war nicht der Einzige, der die Deutschen dank ihrer Liebe zu den Bergen und Wäldern als freisinnige, wilde und ungestüme Jäger charakterisiert hat.⁶⁷ Des Weiteren betont Lehmann die Ausrichtung des deutschen Siedlungsnetzes gegenüber dem Zentrum, also Prag, das er hier in der Metapher des Herzens darstellt, eines Zentrums, in dem alle anderen „Organen“ bzw. deren Funktionen zusammenlaufen. Die Nachteile dieser Raumanordnung seien offensichtlich: Das radial angeordnete, zu den Grenzen hinführende Wegenetz sowie die Flüsse würden den deutschen Raum in kleine Teile zerreißen, die sich in der Zersplitterung der Dialekte und regionalen Teilidentitäten widerspiegeln.⁶⁸ Diese ethnografische Zersplitterung wiederum, so führen zwei andere Autoren aus, sei die Ursache für die relativ erfolglosen Versuche, eine einheitliche Tracht einzuführen.⁶⁹ Auch der Volkskundeprofessor Adolf Hauffen beschäftigte sich mit den Sudetendeutschen aus ethnografischer Sicht.⁷⁰ Die deutschen Gemeinden hätten sich – Lehmann und Hauffen zufolge – dem jeweiligen Straßennetz angepasst und die Form von Straßendörfern angenommen. Die tschechischen Ortschaften wurden hingegen symmetrisch um

⁶⁵ EMIL LEHMANN: Deutsches Volkstum auf Vorposten, Prag 1918; EMIL LEHMANN: Heimatkundliche Volkserziehung. Gedanken und Wege zur Heimatbildung in den deutschen Sudetenlanden, Reichenberg 1920; EMIL LEHMANN: Begriffe und Untersuchung über Heimararbeit und Bildungspflege, Reichenberg 1925; EMIL LEHMANN: Sudetendeutsches Grenzlandvolk. Das Sudetendeutschtum in seiner stammlich-landschaftlichen Entfaltung, Dresden 1937.

⁶⁶ LEHMANN, Der Sudetenraum, S. 4 f.; LEHMANN, Sudetendeutsches Grenzlandvolk, S. 21–44, 189–196.

⁶⁷ LEHMANN, Der Sudetenraum, S. 16.

⁶⁸ Ebenda, S. 4.

⁶⁹ KREBS/ZOGLMANN, S. 22.

⁷⁰ ADOLF HAUFFEN: Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, Prag 1896; ADOLF HAUFFEN: Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen, Prag 1903; ADOLF HAUFFEN: Bibliographie der deutschen Volkskunde in Böhmen, Reichenberg 1931.

den Dorfanger oder Dorfplatz herum angeordnet. Diese Argumentationslinie ist eine der wenigen, die sich noch heute in der Landschaft empirisch nachweisen lässt.

Interessanterweise wurde diese Beziehung zwischen dem Ethnikum und der Landschaft auch von tschechischer Seite wahrgenommen. In seinem Roman *O ztraceném ševci* (Vom verlorenen Schuster) behandelt Karel Václav Rais das schwere Leben der Menschen am Fuß des Riesengebirges und den Nationalismus im Grenzland. In einer Szene benutzt ein deutscher Abgeordneter in einer Ansprache Bilder der dortigen Landschaft:⁷¹

„Ich bin zu Ihnen in unsere wunderschönen jahrhundertealten Berge gekommen, in diese mächtigen Wälle unseres teuren, harten und treuen deutschen Volkes [...]. Weshalb haben sich die späteren Zuwanderer [die Tschechen] nicht in den Gebirgszügen im Grenzland angesiedelt, weshalb lockte sie nur das Flachland? [...] Die Ebene war für sie bequemer. Aber unsere feste, harte Rasse schreckte nicht zurück vor den dichten Forsten, fürchtete nicht die rauen Hänge! Mit starken Armen und im Schweiß ihres Angesichts rodete sie die Wälder, aus dem steinigen Boden riss sie die jahrhundertealten Wurzeln und bereitete sich grüne Felder für ihre Herden. Entzückende Städte, anmutige Dörfer erblühten dort, wo zuvor nur Urwald herrschte.“⁷²

Das ausgedehnte Netz national orientierter Vereine produzierte eine große Zahl an Periodika. Bezeichnend für diese Texte ist, dass sich in ihnen eine national ausgeprägte deutsche Identität und regionale Motive gegenseitig durchdringen, bei gleichzeitiger Verwendung von lokalspezifischen Mundarten. Außerdem verfügt die Mehrheit der Veröffentlichungen und Periodika über Bildanhänge, die sich an Imaginationen orientieren und diese zugleich spezifizieren. Zu den beliebten Motiven zählen der Bauer hinter dem Pflug, der antike germanische Krieger, die Mutter mit dem Kind im Arm sowie insbesondere böhmisch-deutsche Häuser irgendwo in den Bergen.

Bei den Beschreibungen der Landschaft und der Gebiete werden in den genannten Texten in zunehmendem Maße spezifische Adjektive verwendet, ausgehend von der Überzeugung, dass die einzelnen Landschaften und Gebiete spezifische Eigenschaften besäßen,⁷³ die sich auf ihre Bewohner übertragen. Neben der vagen und in der Zeit vor 1918 selten gebrauchten Bezeichnung „sudetendeutsch“ erscheinen Begriffe wie „reindeutsch“ und „urdeutsch“. Obwohl sie synonym verwendet werden, unterscheiden sie sich: Bei „reindeutsch“ bildet das Fehlen jeglicher tschechischer oder jüdischer Komponente in der Landschaft und Region den Bezugsrahmen (die Prager Deutschen z. B. sind nicht „reindeutsch“), während „urdeutsch“ die historische

⁷¹ MARTIN TOMÁŠEK: *Krajiny tvořené slovy. K topologii české literatury devatenáctého století* [Durch Worte gebildete Landschaften. Zur Topologie der tschechischen Literatur im 19. Jahrhundert], Praha – Ostrava 2016, S. 303 f.

⁷² KAREL V. RAIS: *O ztraceném ševci II* [Vom verlorenen Schuster II], Praha 1920, S. 354.

⁷³ JOSEF PFITZNER: *Volkstumsschutz und nationale Bewegung*, Reichenberg 1938, S. 8.

Dominanz gegenüber dem Neuen, Eingewanderten, Tschechischen – kurz: gegenüber dem Nichtautochthonen – betont. Aus heutiger Sicht wirkt die Verwendung solcher Wendungen unhistorisch, stellenweise vielleicht sogar lächerlich, jedoch sind diese rhetorischen Figuren als eine Art Hyperbel politischer und ideologischer Instrumentalisierung zu verstehen. Sätze vom Typ: „Lange, bevor Kolumbus Amerika entdeckte, war die Heimat der Sudetendeutschen ein Schwerpunkt der europäischen Kultur“⁷⁴ sind nicht als Analyse innerhalb einer Kulturgeschichte zu lesen, sondern als politische Appelle. Wenn die Bevölkerung mit dem Terminus „urdeutsch“ beschrieben wird, so wird in den Texten die Schablone einer spezifischen „sudetendeutschen“ Kollektivität bewusst zerschlagen, und es wird die Partialität betont. Sogar in einem Text, der aus einer Zeit stammt, in der die sudetendeutsche Einheit in interpretatorischer Hinsicht das Maß aller Dinge war, erscheint das beliebte Motiv der vier Dialektgruppen, d. h. im Böhmerwald wohnen Bayern, im Egerland Franken, im Erzgebirge Sachsen, im Isergebirge, Riesengebirge und Gesenke Schlesier.⁷⁵ Hochkonjunktur erleben auch die Adjektive „alldeutsch“ und „ungeteilt“, deren Gebrauch vor allem in Zusammenhang mit der Beschreibung von Naturschönheiten etwas unangebracht wirkt.

Außerdem bestand neben den literarischen Bildern selbstverständlich auch ein spezifischer Kanon bildender Kunst, der dazu beitrug, dem Betrachter Vorstellungen über das Ideal von deutscher Landschaft und deutschem Raum einzutrichtern. Besonderer Popularität erfreuten sich hier die Gemälde Friedrichs, der in seinem Werk eine vorgeblich deutsche Landschaft vom Riesengebirge bis nach Rügen entwarf und sehr häufig in ihr seine nationale Gesinnung durch eine spezifische Symbolik ausdrückte.

Es ging nicht nur darum, mittels Volksbildung und literarischer Multiplikation von Charakteristiken und Parametern das deutsche Territorium zu definieren und fixieren, sondern auch um eine klare Bestimmung der Zugehörigkeit. In diesem Zusammenhang wurden nicht nur die hier erwähnten Adjektive wie „reindeutsch“ angewandt, sondern es wurde auch explizit darauf hingewiesen, dass es sich um das Vaterland, um die Heimat handele. Dies geschah parallel zu der im akademischen Bereich stattfindenden Diskussion über die Bedeutung der deutschen Kolonisation oder über die Autochthonie und Ursprünglichkeit dieses oder jenes Ethnikums. Noch vor dem Krieg vollzog sich im Zusammenhang mit dem Begriff „Heimat“ unter den tschechischen Deutschen ein ungewöhnliches Maß an Idealisierung, das oftmals in einer Poetisierung mündete. Diese fand ihren Ausdruck im Genre der sog. Heimatliteratur, die im Gegenzug die Bilder vom Raum beeinflusste.⁷⁶

⁷⁴ BÖSE/EIBICHT, S. 24.

⁷⁵ HANS KREBS, EMIL LEHMANN: *Wir Sudetendeutsche!*, Berlin 1937, S. 3.

⁷⁶ Die Heimatliteratur war eine literarische Strömung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, welche Industrialisierung, Urbanisierung und Technisierung kritisierte, um so die traditionellen Werte des Landes und die regionalen Spezifika hervorzuheben. KARLHEINZ

Zudem setzte sich hier, wesentlich früher als im politischen Diskurs, der Bezug nicht etwa zum Habsburger Staatenbund, sondern zum Deutschen Reich durch. Der wahre Sinn von „Heimat“ offenbart sich nämlich im vorliegenden Zusammenhang erst dann, wenn er als „deutsches Grenzgebiet“ verstanden wird.⁷⁷ Einem gewissen Maß an Poetisierung und metaphorischer Ausdrucksweise aus dem Bereich der Naturlyrik bediente sich allerdings auch die böhmisch-deutsche Geschichtsschreibung. Diese Historiker nutzten einen Diskurs, der einerseits nationalistisch und andererseits von naturwissenschaftlichen Termini geprägt war. Sie verharrten in einem nationalistischen Positivismus und lehnten neue methodologische und theoretische Strömungen der 1930er Jahre ab. Durch die Verbindung nationalistischer und wissenschaftlicher Rhetorik bemühten sie sich, einen Anschein von Objektivität zu wahren.⁷⁸

5 Symbolische Argumentation

Indem sie ihre Ausführungen mit konkreten Landschaftselementen verbanden, versuchten die deutschen Nationalisten, Normen festzulegen, anhand derer sich jeder Einzelne mit der Landschaft in seiner Umgebung identifizieren sollte. Die symbolischen Merkmale einer spezifisch deutschen Landschaft können besonders gut aus solchen Schriften herausgelesen werden, die auf die jüngsten Leser abzielten.⁷⁹ Ein Paradebeispiel liefert hierfür etwa die Märchensammlung des beliebten Schriftstellers Julius Parsche von 1908.⁸⁰ Ähnlich war es jedoch auch bei den bereits erwähnten Grenzlandromanen, der idealisierten Heimatliteratur oder heimatkundlichen Schriften generell. Die sich wiederholenden Bilder können in drei Kategorien zusammengefasst werden, die keineswegs zufällig der Dreiteilung in Schamas *Landscape and Memory* entsprechen, also Gebirge, Wald und Gewässer bzw. Flüsse.

ROSSBACHER: Heimatkunstabewegung und Heimatroman. Zu seiner Literatursoziologie der Jahrhundertwende, Stuttgart 1975.

⁷⁷ Der völkische Schriftsteller und Journalist Hermann Ullmann sieht das Ideal der „sudetendeutschen Heimat“ nur dann als erstrebenswert an, wenn es nicht auf die Habsburgermonarchie, sondern auf das Deutsche Reich bezogen ist. HERMANN ULLMANN: Das große Ziel der Sudetendeutschen, in: EMIL HADINA, WILHELM MÜLLER-RÜDERSDORF (Hrsg.): Großböhmerland. Ein Heimatbuch für Deutschböhmen, Nordmähren und das südöstliche Schlesien, Leipzig 1923, S. 54–58.

⁷⁸ Vgl. FERDINAND SEIBT: Der Nationalitätenkampf im Spiegel der sudetendeutschen Geschichtsschreibung 1848–1938, in: Stifter-Jahrbuch 6 (1959), S. 18–38.

⁷⁹ KARL BAHM: The Inconveniences of Nationality: German Bohemians, the Disintegration of the Habsburg Monarchy, and the Attempt to Create a Sudeten German Identity, in: Nationalities Papers 27 (1999), 3, S. 375–405, hier S. 387.

⁸⁰ JULIUS PARSCHE: Märchen und Sagen aus Deutschböhmen für Kinder und Jugend, Prag 1908.

Da in Böhmen das Grenzland zugleich Gebirge ist,⁸¹ spiegelte sich diese geomorphologische Konstante in der Wahrnehmung des tschechisch-deutschen Raumes in umfassender Weise wider. Der Unterschied zwischen den überwiegend von Deutschen besiedelten Bergregionen und den Niederungen als Domäne der Tschechen veranlasste viele Autoren, beiden ethnischen Gruppen eine entsprechende Charakteristik zuzuweisen. Dem einflussreichen nordböhmischen Pastor Franz Flocke zufolge „tendieren die Deutschen zur Freiheit, deshalb zogen sie sich von den Flüssen und Ebenen in die Berge und Wälder zurück“.⁸² Die umgekehrte Vorgehensweise, jedoch mit dem gleichen gedanklichen Ziel, wählte Friedrich Wieser. Er behauptet, dass es im Gegenteil die Tschechen gewesen seien, die – überwiegend Bauern – in die Ebenen hinabstiegen, denn „sie waren nicht in der Lage, sich mit ihrem Pflug die rauen Wälder zu unterwerfen“.⁸³ Der „Gebirgscharakter“ der böhmischen Grenzgebiete war selbst zu den Zeiten, als die nationale Identifizierung noch in ihren Anfängen steckte, nicht zu übersehen. Der Naturforscher Josef Karl Eduard Hoser schrieb 1803:⁸⁴

„Nach den Alpengegenden des südlichen Deutschlands und der Schweiz, ist kein anderes Gebirge im mittleren Europa [im 18. Jahrhundert] so häufig besucht, so oft und zum Theil so gut beschriebenen worden, als die hohe Kette der Sudeten zwischen Böhmen und Schlesien; aber auch kein anderes Gebirge, von den beschneiten Spitzen der Pyrenäen, bis zu den rauen Scheiteln der Karpathen besitzt vielleicht, einen in jeder Rücksicht so verdienten Ruf als unser böhmisch-schlesisches Riesengebirge.“⁸⁵

Großer Beliebtheit erfreute sich seit den 1840er Jahren bei den böhmischen Deutschen der Mythos vom Berg Kyffhäuser, also viele Jahre bevor er in Opposition zum tschechischen Blauk wahrgenommen werden konnte. In Lehmanns Werk *Der Sudetenraum* werden den beiden Erhebungen gleich mehrere Punkte gewidmet.⁸⁶ Auch wurden anhand des unterschiedlichen Landschaftscharakters, entgegen aller ethnografischen Regeln, die spezifischen Formen deutscher oder tschechischer Häuser beschrieben. In tautologischer Manier führte dies zu einer rückwirkenden Aneignung aller Gebirgsregionen, in denen sich ähnliche Häuser befanden.⁸⁷

⁸¹ Der Begriff „Grenzland“ bezog sich im Kontext des spätimperialen Österreich selten auf eine Grenze zwischen souveränen Staaten, sondern in der Regel auf nationale oder kulturelle Grenzen im Inneren, die angeblich Nationen, Kulturen oder sogar Zivilisationen entlang gemeinsamer Peripherien trennten – oder verbanden. Siehe JUDSON, *Marking National Space*, S. 123.

⁸² Vgl. BAHM, S. 386.

⁸³ FRIEDRICH WIESER: *Deutschböhmens Selbstbestimmungsrecht*, in: *Deutschböhmen*, Berlin 1919, S. 225–290.

⁸⁴ JOSEF KARL E. HOSER: *Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Uebersicht*, Wien 1803.

⁸⁵ Ebenda, S. 3.

⁸⁶ LEHMANN, *Der Sudetenraum*.

⁸⁷ KREBS/ZOGLMANN, S. 21.

Einer besonderen Stellung unter den „deutschen“ Gebirgen erfreute sich der Böhmerwald, „diese ewige Quelle der Poesie, ein Buch, das niemand noch zu Ende gelesen, ein Lied der Lieder, das bisher niemand ausgesungen“.⁸⁸ Dieser Sachverhalt überrascht vielleicht im Licht der kanonischen Texte der tschechischen Literatur, wie *V ráji šumavském* (Im Böhmerwaldparadies), *Mlhy na blatech* (Nebel über dem Marschland) und vielen anderen Werken nicht nur von Karel Klostermann, sondern auch von Jindřich Šimon Baar und weiteren Autoren, die als Kulisse ihrer Werke gerade jenes Gebirge auswählten. Im deutschnationalen Diskurs stellte jedoch der Böhmerwald ein im wahrsten Sinne des Wortes urdeutsches Kleinod dar, ebenso wie seine Bewohner. Als im Jahr 1860 Josef Wenzig und Jan Krejčí ihren deutschen Führer durch den Böhmerwald herausgaben, konnten sie Passagen aufnehmen wie die folgende:

„Zwei Volksstämme bewohnen ihn, Deutsche und Slawen, die ersteren mehr im Inneren, die letzteren mehr an den Vorbergen nach dem ebenen Lande zu. Beide gesund und kräftig, urwüchsiger Art, haben in Sprache, Tracht und unverdorbener Sitte noch viel Eigenthümliches.“⁸⁹

Da viele der hier thematisierten Texte auch als Reiseführer konzipiert wurden, lohnt es sich, die touristische Dimension einzubeziehen. Die Fähigkeit, nationalbewusste Konsumenten anzulocken, wurde als wirksames Mittel des nationalen Kampfes in den Grenzgebieten angesehen. Die Frage, inwieweit die Entwicklung des individuellen Reisens hin zum industriellen Massentourismus Ende des 19. Jahrhunderts auch den nationalen Appellen zu verdanken ist, könnte Ausgangspunkt einer interessanten Untersuchung sein. Als empirische Beweise für die Verknüpfung beider Sphären können die Aktivitäten der nationalen Vereine dienen, für die Tourismus und gezielte Ausflüge in die Natur ein integrales Instrument zur Weiterverbreitung der nationalen Ideologie darstellten.⁹⁰

Während die Beziehung zu den Bergen als spezifisch für die Identität der böhmischen Deutschen erscheint, war die Verknüpfung von Wald und Nationalismus konstituierend für eine Identitätsbildung auf (gesamt)deutscher Ebene.⁹¹ Schama widmet diesem Phänomen einen ganzen Abschnitt seines Buches.⁹² Die Überzeugung, dass sich der Charakter der wilden und schwer zugänglichen Wälder auf deren Bewohner übertrage, hatte ihren festen Platz in der literarischen und künstlerischen Produktion der nationalbewussten Deutschen. Dies galt in besonderem Maße für den Eichenwald. Die Eiche steht seit jeher für Stärke, Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit und er-

⁸⁸ FRIEDRICH BERNAU [PŘEMYSL BAČKORA]: Der Böhmerwald, Prag 1887, S. 4.

⁸⁹ JOSEF WENZIG, JAN KREJČÍ: Der Böhmerwald. Natur und Mensch, Prag 1860, S. 2.

⁹⁰ Siehe dazu JUDSON, Every German, S. 147–168.

⁹¹ Siehe z. B. KARL REBEL: Der Wald in der deutschen Kultur, Berlin 1934; JULIUS KOBBER: Deutscher Wald, Deutsches Volk, [Thüringen] 1935; ALBRECHT LEHMANN: Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald, Reinbek bei Hamburg 1999.

⁹² SCHAMA, S. 75–132.

langte als solche in der germanischen Mythologie eine privilegierte Stellung. Letztlich wurde sie, insbesondere durch das literarische Wirken Friedrich Gottlieb Klopstocks,⁹³ zu einem Symbol der deutschen Nation. So unterscheiden sich die höheren Klassen einiger deutscher Orden von ihren niedrigeren Varianten durch den Zusatz von Eichenzweigen. Eichenblätter zieren vielerorts das Emblem der Förster. Symbolische Bilder des Stammesführers Arminius im Teutoburger Wald⁹⁴ schlugen sich in literarischen Texten nieder und beeinflussten so die Vorstellungen davon, wie die ideale deutsche Landschaft auszusehen habe. In den extremen ideologischen Konturen des Nationalsozialismus durchdrang die mystisch aufgefasste Symbolik des Waldes alle Bereiche der Kunst. Auch die unschuldig anmutenden Romane von Adalbert Stifter mit ihren lyrischen Bildern von Wald- und Gebirgslandschaften wurden für Angriffe auf die liberale bürgerliche Gesellschaft der Weimarer Republik instrumentalisiert. Außerdem spricht für die symbolische Verwendung von Bäumen und Wald die für die Begründung einer Identität naheliegende Wurzelmetapher. Das Bedürfnis, sich einem bestimmten Ort zugehörig zu fühlen, also dort seine Wurzeln zu haben, zählt zu den ureigensten Sehnsüchten jedes Menschen.⁹⁵

Während die Metapher vom Baum mit seinen Wurzeln die Zugehörigkeit des Einzelnen zu einem Kollektiv betrifft, eignet sich für die Verortung des Kollektivs in der Geschichte die Metapher vom Fluss, vom fließenden Wasser. In der böhmisch-deutschen Identität fehlt zweifellos ein adäquates Symbol zum Grenzfluss Rhein, der so bedeutend für die (gesamt)deutsche Identität ist. Er wurde, wenn auch in beschränktem Maße, in den Vorstellungen der tschechischen Deutschen durch die Elbe ersetzt.⁹⁶ Das Grenzmotiv fehlt hier jedoch, und überhaupt gibt es keinen Fluss, der eine Scheidelinie zwischen der Welt der Deutschen und jener der Tschechen bilden würde. Das verhältnismäßig dichte Flussnetz, das in den tschechischen Grenzgebirgen in die Täler herabfließt und nach und nach in die Elbe bzw. March und Oder mündet, diente eher als eine Metapher für den Blutkreislauf.⁹⁷

Parallel zur Symbolik des wilden und unbändigen Landschaftscharakters der Berge und Forste konstruierten die deutschen Nationalisten in ihren Texten das Bild des Bauern, der auf seinem Boden, genauer gesagt auf den nationalen Besitzungen, arbeitet. Der Trend, sich wieder stärker dem Boden und der bäuerlichen Lebensweise zuzuwenden, ist in jeder Nationalbewegung vorhanden. Die böhmischen Deutschen bildeten hier keine Ausnahme. Einen der

⁹³ WILSON, S. 4.

⁹⁴ WERNER M. DOYÉ: Arminius, in: ETIENNE FRANÇOIS, HAGEN SCHULZE (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 3, München 2003, S. 587–602.

⁹⁵ LIISA MALKKI: National Geographic. The Rooting of Peoples and the Territorialization of National Identity among Scholars and Refugees, in: Cultural Anthropology 7 (1992), 1, S. 24–44, hier S. 24.

⁹⁶ KREBS/ZOGLMANN, S. 16.

⁹⁷ LEHMANN, Der Sudetenraum, S. 4.

Grundpfeiler des deutschen Nationalismus stellte die Blut-und-Boden-Ideologie dar, deren enge Verknüpfung mit Landschaft und Raum offensichtlich war.⁹⁸ Für die radikalere Fraktion der deutschen Nationalbewegung gehörten der Liberalismus und der liberale Kapitalismus zu den größten Feinden.⁹⁹ Sie galten als Auslöser der massenhaften Abwanderung der Landbevölkerung in die Stadt auf der Suche nach einem besseren Leben. Der Liberalismus entwurzele angeblich diese Menschen, reiße sie von ihren natürlichen Bindungen an den Boden los und mache aus ihnen eine leichte Beute der Entnationalisierung. Neben den Sehnsüchten nach einer Rückkehr zur dörflichen Idylle und der damit zusammenhängenden Verurteilung der dekadenten und verdorbenen Stadt trat so zur Rückkehr zum Boden noch ein weiteres Motiv hinzu, und zwar der Konflikt um diesen Boden mit dem nationalen Gegner.

Es spiegelten sich hier die auch in jener Zeit in Deutschland sehr populären Thesen des Ökonomen Friedrich List wider.¹⁰⁰ Er forderte die „Rückkehr zum Boden“, den „Besitz eines unverschuldeten eigenen Heims“, die „Ansiedlung von gesunden Menschen auf dem Land“, eine „organisch geordnete Wirtschaft“, einen „maximal geschlossenen Binnenmarkt“ und „Ehre und Verteidigung der nationalen Arbeit“.¹⁰¹ Neben dem rauen Bergbewohner und dem Waldmenschen wurde die deutsche Landschaft mit einem weiteren typisierten Bewohner bevölkert, nämlich dem stattlichen Bauern, den man als den gesunden Kern dieses „ursprünglichen Standes“ bezeichnete. Der germanische Krieger legte in dieser Symbolik sein Schwert ab und griff zum Pflug. Bauern und Dorf identifizierte man mit der „Quelle der nationalen Kraft“, als „Lebensborn jedes Volkes“.¹⁰² Als Teil der multiplizierten Vorstellungen vom nationalen Körper setzte sich die These vom „bäuerlichen Ursprung der arischen Deutschen“ durch. „Bauerntum“ wurde nicht etwa als diffamierendes oder degradierendes Etikett verstanden,¹⁰³ sondern dessen Vertreter vielmehr im Gegenteil als Substanz der deutschen Nation gesehen:

„Wir Deutsche waren vom Anfang an ein Bauernvolk, [...] daß wir Deutschen den bäuerlichen Menschen – ob sie nun Bauern sind oder in anderen Berufen die bäuerlichen Charakterzüge zur Geltung bringen – wieder den Platz einräumen, der ihnen gebührt. Die Seßhaftigkeit unseres Bauerntums, die bäuerliche Zähigkeit

⁹⁸ ANNA BRAMWELL: „Blut und Boden“, in: FRANCOIS/SCHULZE, S. 380–391.

⁹⁹ ERNST PÖTSCHKE: Eine sudetendeutsche Aufgabe: Siedeln, in: Sudetendeutsche Monatshefte (1938), S. 43–47, hier S. 44.

¹⁰⁰ FRIEDRICH LIST: Das nationale System der politischen Ökonomie, Stuttgart – Tübingen 1841.

¹⁰¹ Zit. nach: OSKAR AUST: Deutsches Bodenrecht – zeitgemäßes Kreditrecht!, in: Der Bund. Heimatzeitschrift des Bundes der Deutschen in Böhmen (1932), 7, S. 202–203, hier S. 202.

¹⁰² E. BREUER: An der Wende – am Scheidewege, in: Sudetendeutsche Monatshefte (1937), S. 2.

¹⁰³ In dem Zusammenhang verweist LEHMANN, Der Sudetenraum, auf die Vorteile des tschechischen Volkes, das – seinen eigenen Sagen und Mythen nach – dem bäuerlichen Přemysliden-Geschlecht entstamme.

waren seit je die besten Kräfte unseres Volkes. Solange sie lebendig sind, wird deutsche Art sich behaupten. Bauernkraft ist nicht zu brechen; aus ihr wird sich auch das Sudetendeutschum in alle Zukunft behaupten.“¹⁰⁴

6 Politische Argumentation

Dem von den Tschechen vertretenen staatsrechtlichen, im Grunde austro-föderalistischen Konzept, das die territoriale Unteilbarkeit von Böhmen und Mähren als historische Länder akzentuierte,¹⁰⁵ stand somit das Konzept der böhmischen Deutschen entgegen, die entweder zentralistische Lösungen forderten oder solche, die auf dem verwaltungspolitisch durchzusetzenden Sprachgrenzenprinzip beruhten.

Dieses Ziel prägte den politischen Diskurs der tschechischen Deutschen so stark, dass es sogar von überzeugten Liberalen wie dem Juristen Eduard Herbst verfolgt wurde, einigen Vertretern der Großindustrie¹⁰⁶ und selbst den Prager Deutschen mit führenden liberalen Politikern wie Franz Schmeykal. Dieser erklärte am 6. August 1883 im böhmischen Landtag, „dass in der deutschen Bevölkerung der Gedanke einer Teilung Böhmens immer mehr an Boden gewinnt“.¹⁰⁷ Und die deutschen Studenten skandierten „Los von Prag“, als sie Ende der 1890er Jahre für eine Verlegung der Universität in eine der Provinzstädte demonstrierten.¹⁰⁸ Dabei konnten gerade sie die Teilung der Universität als symbolischen Gipfel der nationalen Grenzziehung wahrnehmen.

Trotzdem war der Trend nicht geradlinig, und immer noch erhoben sich Stimmen, die eine Abtrennung, für die der eigene Raum hätte definiert werden müssen, forderten. Die Vertreter der im Aufstieg begriffenen, noch jungen deutschen Linken, die sich zu dieser Zeit nicht nur gegen die konservative Regierung, sondern auch gegen ihre liberalen älteren Kollegen positionierten, verkündeten Anfang 1882 in Linz ein Programm, das zur Grundlage der deutschen nationalen Politik in Österreich werden sollte¹⁰⁹. Seine Verfasser

¹⁰⁴ SEPP SCHWARZ: Bauerntum – der Urgrund des Volkes, in: *Sudetendeutsche Monatshefte* (1937), S. 395–397, hier S. 395, 397.

¹⁰⁵ JOSEF KALOUSEK: *Böhmisches Staatsrecht*, Praha 1892; JIŘÍ KOŘALKA: František Palacký (1798–1876). *Der Historiker der Tschechen im österreichischen Vielvölkerstaat*, Wien 2007; EUGENIE TRÜTZSCHLER VON FALKENSTEIN: *Der Kampf der Tschechen um die historischen Rechte der böhmischen Krone im Spiegel der Presse 1861–1879*, Wiesbaden 1982.

¹⁰⁶ CATHERINE ALBRECHT: *Economic Nationalism among German Bohemians*, in: *Nationalities Papers* 24 (1996), 1, S. 17–30, hier S. 18.

¹⁰⁷ PLENER, S. 252.

¹⁰⁸ JAN LOUŽIL: Niemals waren nur wir Tschechen allein hier, in: FRANZ OLBERT, PETR PROUZA (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Neue Hoffnung?*, Praha 1992, S. 47–97.

¹⁰⁹ ALFRED DECHEL: *Das „Linzer Programm“ und seine Autoren. Seine Vorgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Rolle des Historikers Heinrich Friedjung*, Diss.

waren Georg von Schönerer, Victor Adler, Robert Pattai, Engelbert Pernertorfer und der Historiker Heinrich Friedjung, also Persönlichkeiten, die sich in den folgenden Jahrzehnten ideell voneinander trennten. Das Linzer Programm postulierte in staatsrechtlicher Hinsicht ein stark zentralisiertes Klein-Österreich, in dem die Deutschen in der Oberhand und die Tschechen gezwungen gewesen wären, auf ihre Forderungen zu verzichten.¹¹⁰

Ihre liberalen Kollegen dagegen traten für Schritte ein, die zu einer Grenzziehung geführt hätten. Am 16. September 1884 legte Herbst einen Gesetzentwurf zur Bildung eines besonderen Sprachgebiets innerhalb von Böhmen vor. Ein Jahr später schlug Ernst Plener im böhmischen Landtag vor, die Zuständigkeiten der Bezirksgerichte in Böhmen anhand der Nationalitäten voneinander abzugrenzen. Ein Versuch, einen *modus vivendi* zwischen beiden Konzepten zu finden – also die Bewahrung der deutschen Vorherrschaft und zugleich die nationale Abtrennung im Rahmen der böhmischen Länder –, wurde mit dem sog. Pflingstprogramm im Mai 1899 unternommen.¹¹¹ Dieses Programm lehnte vor allem eine durch die Regierung oktroyierte Lösung der Sprachenfrage ab, aber auch die staatsrechtlichen Positionen von tschechischer Seite. Es forderte ein sprachlich und national einheitliches deutsches Österreich und die Stärkung seines „deutschen Charakters“.

Zu diesem Zeitpunkt war jedoch bereits die Debatte über Form und Charakter sowie die Existenzmöglichkeiten der deutschen Gebiete an einem völlig anderen Punkt angekommen. Als nämlich während der nationalen Zusammenstöße um die Badensischen Sprachenverordnungen erneut die Frage nach einer Aufteilung des Gebiets aufkam, folgten die deutschen Forderungen recht klaren Parametern. Es sollte eine völlig selbstständige Provinz mit Verwaltungszentrum in Reichenberg entstehen, die ein vollwertiges Mitglied der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder wäre. Zugleich wurde damit die Identifikation mit den sonstigen Nationen des Staatenbunds schwächer zugunsten der Verbindungen zu den im Reich lebenden Landsleuten.¹¹² In den Diskussionen über die Teilung des Raumes nach nationalen Kriterien spiegelten sich auch wirtschaftliche Interessen wider.

Univ. Salzburg, 1976; LOTHAR HÖBELT: Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreihheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918, Wien 1993, S. 23 f.

¹¹⁰ A. G. WHITESIDE: Georg Ritter von Schönerer. Alldeutschland und sein Prophet, Graz u. a. 1981, S. 85–87.

¹¹¹ KAMIL KROFTA: Die Deutschen in Böhmen, Prag 1924, S. 47–49. Zum Pflingstprogramm siehe EVA HAHNOVÁ: Od Palackého k Benešovi. Německé texty o Češích, Němcích a českých zemích [Von Palacký bis Beneš. Deutsche Texte über die Tschechen, Deutschen und böhmischen Länder], Praha 2014, S. 154–158.

¹¹² Gut ablesen lassen sich diese Stimmungen anhand der außerordentlichen Popularität des alldeutschen nationalistischen Politikers Karl Hermann Wolf, der während der Badeni-Krise besonders radikal auftrat. Manche Jungen, die 1897 oder in einem der folgenden Jahre geboren sind, wurden zu seiner Ehre auf den Namen Karl Hermann getauft. RENÉ KÜPPER: Karl Hermann Frank (1898–1946). Politische Biographie eines sudetendeutschen Nationalsozialisten, München 2010, S. 25 f.

7 Schluss

Im deutschen Fall ist die Beziehung zwischen Staat und Nation immer schon recht kompliziert gewesen. Das deutsche Land (der Raum, die Landschaft) war aus Sicht der deutschen Bevölkerung primär dadurch charakterisiert, dass es von deutschsprachigen Menschen besiedelt worden war, Umweltmerkmale waren hingegen sekundär. Zwar entwickelte sich die Identität der Deutschen in den tschechischen Ländern in Konkurrenz zur tschechischen Bevölkerung, zugleich aber bildeten sich als Folge der nichtkompakten Besiedlung parallel auch regionale Identitäten heraus. Dieser Sachverhalt erschwert die Analyse der tschechisch-deutschen Gesamtbevölkerung als politisches Subjekt. Die Herausbildung eines Kaleidoskops an Symbolen und Bildern von Raum und Landschaft wurde durch diesen Doppelcharakter jedoch enorm begünstigt. Das heterogene Gemisch sorgte für eine breite Skala an Motiven, für die Mehrheit von ihnen konnten dann auf dem von Deutschen besiedelten Gebiet, das uneinheitlich und insbesondere zerstückelt war, passende Realien aus Natur oder Stadtlandschaft gefunden werden. Genährt von den romantisierenden Vorstellungen aus den Anfängen des deutschen Nationalismus und Historismus, wurden diese im Verlauf des 19. Jahrhunderts vervollständigt um die Abgrenzung vom tschechischen Element. So entstand noch vor Ende der Monarchie ein Komplex an fest vorgegebenen Vorstellungen und Bildern des traditionellen deutschen Raumes und der traditionellen deutschen Landschaft in Böhmen, vielfach wiedergegeben und verstärkt in Prosa, Poesie, Fachliteratur und populärwissenschaftlichen Texten zur Volkserziehung. Die Argumente in den Texten von Ernst Gierach, Emil Lehmann oder Hans Watzlik festigten die Vorstellungen davon, dass das so charakterisierte und beschriebene Gebiet ausschließlich deutsch und nicht etwa tschechisch sei und auch deutsch bleiben solle.

Diese Argumente können in drei komplementäre Sphären aufgeteilt werden: Erstens umfasste die wissenschaftliche Argumentation eine breite Palette an Ansätzen, von der Landschaftsprospektion mit Hilfe der Namenforschung und dem ideologisch eingefärbten grafischen Spiel mit der Kartografie über die dienstbare Geschichtsschreibung, die im Kampf um die autochthone Etikettierung behilflich war, bis hin zu einer detaillierten Statistik, die den stereotypen Vorstellungen von der deutschen Gründlichkeit und „Genauigkeit“ zu entsprechen schien. Die zweite, symbolische Argumentation wurde zumeist in Prosa und Poesie genutzt, unterstützt durch geeignete Illustrationen. In den Geschichten, die in der deutschen Landschaft in Böhmen spielen, oder in den Texten, die diese Landschaft beschreiben, wimmelt es nur so von stereotypen Bildern des wilden deutschen Waldes, dessen rauer Bewohner und der von Wetter und Leid gegebten Gebirgsbewohner. Die Texte sind gespickt mit zahllosen Naturmetaphern, von denen die Wurzelsymbolik die konstante und primordiale Verknüpfung des Einzelnen und des Kollektivs mit dem Boden darstellt. Mit dieser Bande zwischen dem Land und seinen Bewohnern wurde auch in den politischen Diskussionen argumentiert. In ihnen

prallten zwei antagonistische Tendenzen aufeinander, denn die tschechischen Vorstellungen von den historisch gegebenen und vor allem unteilbaren Konturen der tschechischen Länder standen im Widerspruch zu den deutschen Forderungen nach einer – wenn auch noch so bizarr wirkenden – geografischen Aufteilung in „deutsche“ und „tschechische“ Gebiete.

Der relativ stabile imaginative Rahmen wurde nach 1918 beschädigt, als die neue politische Realität eine Neudefinition der deutschen Kollektivität in den tschechischen Ländern erzwang. Die sich schrittweise durchsetzende sudetendeutsche Identität griff nachhaltig in die Vorstellungen von Raum und Landschaft ein. Die Imagination wurde gleichgeschaltet und zugespitzt. Nach 1945 zerrissen die Bindungen zwischen Ethnikum und Raum schlagartig. Die Traditionen und Symbole sowie die imaginative Dimension von Landschaft und Raum konnte nicht mehr an die neuen Bewohner weitergegeben werden, und bei den abgeschobenen Bewohnern deformierten sich Gedächtnis und Erinnern zu einer sinnentleerten Nostalgie. Die Beziehungen zur Vergangenheit werden nun kollektiv geteilt und sind, im Unterschied zum Aufenthalt eines Einzelnen an einem konkreten Ort und seinen autobiografischen Erlebnissen, auf Mythen und Bildern gegründet, die konsensuell im Rahmen des Kollektivs durchgesetzt werden. Die „Wahrhaftigkeit“ solcher Erinnerungen begründet sich nicht auf einer erlebten Realität, sondern eher auf dem Potenzial, sich als gesellschaftlich akzeptierte Realität durchzusetzen.¹¹³

Die deutsche Landschaft und der deutsche Raum in Böhmen waren jedoch imaginativ, ebenso wie die deutsche Identität. Es handelte und handelt sich um eine Fiktion.¹¹⁴ Das bedeutet jedoch nicht, dass sie nicht analysiert werden könnten, ganz im Gegenteil. Dass wir die Landschaft, die Stifter oder Lehmann beschrieben, nicht direkt sehen, bedeutet nicht, dass wir sie uns nicht gemeinsam mit den zeitgenössischen Rezipienten vorstellen können.¹¹⁵ Wir setzen uns damit allerdings zahlreichen analytischen, diskursiven und insbesondere methodologischen Schwierigkeiten aus, die weitere Fragen aufwerfen.

Auch wenn es sich bei den hier präsentierten Vorstellungen einzelner Autoren von Raum und Landschaft um eine möglichst repräsentative Auswahl handelt, drängt sich doch die Frage nach der Relevanz dieser Publikationen auf. Welches nachhaltige Echo riefen diese zu ihrer Zeit sehr einflussreichen Werke hervor, und inwieweit prägten sich die darin enthaltenen Motive in das Bewusstsein der kollektiven Leserschaft ein? Wie viele Deutsche aus den böhmischen Ländern identifizierten sich mit den betreffenden Vorstellungen, und inwieweit dominierten die Raum- und Landschaftsimaginationen ihre

¹¹³ ALEIDA ASSMANN: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, München 2006, S. 40 f.

¹¹⁴ OTFRID PUSTEJOVSKY: *Sudetendeutsche Identität als Abgrenzungs- und Rechtfertigungsideologie*, in: FERDINAND SEIBT (Hrsg.): *Die böhmischen Länder zwischen Ost und West*, München 1983, S. 307–327, hier S. 325.

¹¹⁵ Eine Anspielung auf den Titel des Buches von TOMÁŠEK, *Krajiny tvořené slovy*.

mentale Welt? Handelte es sich nicht doch nur um die beschränkte Perspektive eines bestimmten Segments der deutsch-tschechischen Eliten?

Diese und ähnliche Zweifel tragen nur zur Revision einiger bisher geltender Klischees bei. Gedächtnis und Erinnern an Landschaft und Raum bei den tschechischen Deutschen – genauer gesagt: ihre Imagination dieser Phänomene – stellen eindeutig kein fest vorgegebenes „Arsenal“ oder „Reservoir“ dar, sondern viel eher ein diffuses und dynamische Gewebe aus verschiedenartigen Blickweisen, Bildern und deren Interpretationen. Dieses Gewebe kann nicht vollständig rekonstruiert werden, wir können allerdings einige seiner Aspekte beschreiben.

Bibliography

Literature

- ALBRECHT, CATHERINE: Economic Nationalism Among German Bohemians, in: *Nationalities Papers* 24 (1996), 1, pp. 17–30.
- ANDERSON, BENEDICT R.: *Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*, Berlin 1998.
- APPADURAI, ARJUN: Putting Hierarchy in Its Place, in: *Cultural Anthropology* 3 (1988), 3, pp. 36–49.
- APPADURAI, ARJUN: *The Production of Locality*, in: *Modernity at Large: Cultural Dimension of Globalization*, Minneapolis 1997, pp. 27–47.
- ARNDT, ERNST: *Des Deutschen Vaterland*, in: *Werke. Teil 1: Gedichte*, Berlin et al. 1912, p. 127.
- ASSMANN, ALEIDA: *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, München 2006.
- ASSMANN, JAN: *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2018.
- AUST, OSKAR: Deutsches Bodenrecht—zeitgemäßes Kreditrecht!, in: *Der Bund: Heimatzeitschrift des Bundes der Deutschen in Böhmen* (1932), 7, pp. 202–203.
- BAHM, KARL: The Inconveniences of Nationality: German Bohemians, the Disintegration of the Habsburg Monarchy, and the Attempt to Create a Sudeten German Identity, in: *Nationalities Papers* 27 (1999), 3, pp. 375–405.
- BECHER, WALTER: *Das Einheitsbewusstsein der Sudetendeutschen: Die geistigen Quellen ihrer Identität*, in: RICHARD W. EICHLER (ed.): *Rechtsstaat, Kulturerbe, Volksgruppe*, München 1980.
- BELL, DUNCAN S. A.: Mythscape Memory, Mythology, and National Identity, in: *British Journal of Sociology* 54 (2003), 1, pp. 63–81.
- BENEDIKTSSON, KARL—LUND, KATRÍN ANN: *Conversation with Landscape*, Farnham—Burlington 2010.
- BEREK, MATHIAS: *Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Wiesbaden 2009.
- BERGER, MICHAEL: Von der böhmischen Heimat ins sudetendeutsche Grenzland: Differenzierungsprozesse in der deutsch-böhmischen Literatur von 1848 bis 1949, in: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien—Slowakei, N. F.* 3 (1995), pp. 241–277.
- BERGER, PETER K.—LUCKMANN, THOMAS: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt am Main 1969.
- BERNAU, FRIEDRICH: *Der Böhmerwald*, Prag 1887.
- BLEIBTREU, DIETER: *Besitzstand und Gefahrenlage des Sudetendeutschums*, Karlsbad 1935.
- BOHMANN, ALFRED: *Das Sudetendeutschum in Zahlen*, München 1959.
- BOSL, KARL: Wandel und Tradition im Geschichtsbild der Deutschen und Tschechen, in: *Bohemia* 8 (1967), 1, pp. 9–22.
- BOSL, KARL: Das Geschichtsbild der Sudetendeutschen als Integrationsproblem, in: *Bohemia* 21 (1980), pp. 155–170.
- BOURDIEU, PIERRE: *Sozialer Raum und Klassen: Leçon sur la leçon*, Frankfurt am Main 1985.
- BÖSE, OSKAR—EIBICHT, ROLF-JOSEF: *Die Sudetendeutschen: Eine Volksgruppe im Herzen Europas*, München 1989.
- BRAMWELL, ANNA: Blut und Boden, in: FRANÇOIS/SCHULZE, pp. 380–391.
- BREUER, E.: An der Wende—am Scheidewege, in: *Sudetendeutsche Monatshefte* (1937), p. 2.

- CILLER, ALOIS: Ziele und Aufgaben der Auslandsgemeinschaft der Sudetendeutschen: Flugschrift 2 des Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer, Wien 1921.
- COHEN, GARY B.: *Politics of Ethnic Survival: Germans in Prague, 1861–1914*, Princeton 1981.
- ČORNEJ, PETR—KOFŘÁNKOVÁ, VÁCLAVA (eds.): *Místa paměti v procesu formování moderního českého národa*, Praha 2021.
- COSGROVE, DENIS E.: *Social Formation and Symbolic Landscape*, London 1984.
- DECHEL, ALFRED: Das „Linzer Programm“ und seine Autoren: Seine Vorgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Rolle des Historikers Heinrich Friedjung, PhD Diss., University of Salzburg, 1976.
- DOPSCH, ALFONS: *Die historische Stellung der Deutschen in Böhmen: Ein Überblick*, Wien 1919.
- DOYÉ, WERNER M.: Arminius, in: FRANÇOIS/SCHULZE, pp. 587–602.
- DUNCAN, JAMES—DUNCAN, NANCY: (Re)reading the Landscape: Environment and Planning, in: *Society and Space* 6 (1988), pp. 117–126.
- FOUCAULT, MICHEL: *Power/Knowledge: Selected Interviews and Other Writing, 1972–1977*, New York 1980.
- FOUCAULT, MICHEL: Different Spaces, in: MICHEL FOUCAULT: *Aesthetics, Method, and Epistemology*, New York 1998, pp. 117–126.
- FRANÇOIS, ETIENNE—PUSCHNER, UWE: Warum Erinnerungstage, in: ETIENNE FRANÇOIS, UWE PUSCHNER (eds.): *Erinnerungstage: Wendepunkte der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, München 2010, pp. 13–24.
- FRANÇOIS, ETIENNE—SCHULZE, HAGEN (eds.): *Deutsche Erinnerungsorte*, vol. 3, München 2003.
- GIERACH, ERICH: *Katechismus für das Deutsche Volk in Böhmen, Reichenberg 1919*.
- GIERACH, ERICH: *Sudetendeutscher Katechismus*, Leipzig 1939.
- GLASSHEIM, EAGLE: Unsettled Landscapes: Czech and German Conceptions of Social and Ecological Decline in the Postwar Czechoslovak Borderlands, in: *Journal of Contemporary History* 50 (2015), 2, pp. 318–336.
- GLASSHEIM, EAGLE: *Cleansing the Czechoslovak Borderlands: Migration, Environment, and Health in the Former Sudetenland*, Pittsburgh 2016.
- GRÜN, ANASTASIUS: Festgruss zum Schützentag in Wien, in: *In der Veranda*, Leipzig 1876, p. 83.
- GUPTA, ARGHIL—FERGUSON, JAMES: Beyond Culture: Space, Identity and the Politics of Difference, in: *Cultural Anthropology* 7 (1992), 1, pp. 6–23.
- HAHNOVÁ, EVA: *Od Palackého k Benešovi: Německé texty o Čechách, Němcích a českých zemích*, Praha 2014.
- HAHNOVÁ, EVA—HAHN, HANS H.: *Sudetoněmecká vzpomínání a zapominání*, Praha 2002.
- HALBWACHS, MAURICE: *La mémoire collective*, Paris 1950.
- HALBWACHS, MAURICE: *Les cadres sociaux de la mémoire*, Paris 1952.
- HASLINGER, PETER: Der Rand als Zentrum? Die deutsch besiedelten Grenzregionen der böhmischen Länder als Wertzentrum im tschechischen nationalen Diskurs (1880–1938), in: MONIKA GIBAS, RÜDIGER HAUFE (eds.): *Regionen als nationale Wertezentren. Konstruktionsprozesse und Sinnstiftungskonzepte im 19. und 20. Jahrhundert*, Weimar 2005, pp. 287–300.
- HASLINGER, PETER: *Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880–1938*, München 2010.
- HAUFFEN, ADOLF: *Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde*, Prag 1896.
- HAUFFEN, ADOLF: *Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen*, Prag 1903.
- HAUFFEN, ADOLF: *Bibliographie der deutschen Volkskunde in Böhmen*, Reichenberg 1931.

- HLAVAČKA, MILAN: Die Namen mit den Erfordernissen der Zeit in Einklang bringen: Der Wandel der Toponyme in den böhmischen Ländern nach 1945, in: *Bohemia* 54 (2012), 2, pp. 303–338.
- HLAVAČKA, MILAN: Der Verlust des historischen Gedächtnisses infolge der künstlichen Landschaftsumbenennung, in: *Kulturlandschaften und Identitäten entlang der tschechisch-österreichischen Grenze—60 Jahre*, Raabs 2013, pp. 94–105.
- HLAVAČKA, MILAN—MARÈS, ANTOINE et al. (eds.): *Paměť míst událostí a osobností historie jako identita a manipulace*, Praha 2011.
- HÖBELT, LOTHAR: *Kornblume und Kaiseradler: Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918*, Wien 1993.
- HOHMEYER, ANDREA: “Böhmischen Volkes Weisen”: Die Darstellung der deutschsprachigen Dichtung in den böhmischen Ländern der Jahre 1895 bis 1945. Probleme und Perspektiven territorialer Literaturgeschichtsschreibung in Mitteleuropa, Münster et al. 2002.
- HOJDA, ZDENĚK—POKORNÝ, JIŘÍ (eds): *Pomníky a Zapomníky*, Praha 1996.
- HOSER, JOSEF KARL E.: *Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Uebersicht*, Wien 1803.
- HOSKINS, WILLIAM G.: *Making of the English Landscape*, London 1995.
- JAWORSKI, RUDOLF: *Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR*, Stuttgart 1977.
- JUDSON, PIETER M.: “Whether Race or Conviction Should Be the Standard”: National Identity and Liberal Politics in Nineteenth-Century Austria, in: *Austrian History Yearbook* 22 (1991), pp. 76–95.
- JUDSON, PIETER M.: “Not Another Square Foot!” German Liberalism and the Rhetoric of National Ownership in Nineteenth-Century Austria, in: *Austrian History Yearbook* 26 (1995), pp. 83–97.
- JUDSON, PIETER M.: *Frontiers Islands, Forests, Stones: Mapping the Geography of a German Identity in the Habsburg Monarchy, 1848–1900*, in: PATRICIA YAGER (ed.): *The Geography of Identity*, Ann Arbor 1996, pp. 382–406.
- JUDSON, PIETER M.: “Every German Visitor Has a Völkisch Obligation He Must Fulfill”: Nationalist Tourism in the Austrian Empire, 1880–1918, in: RUDY KOSHAR (ed.): *Histories of Leisure*, Oxford—New York 2002, pp. 147–168.
- JUDSON, PIETER M.: *Guardians of the Nation: Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*, Cambridge—London 2006.
- JUDSON, PIETER M.: *Marking National Space on the Habsburg Austrian Borderlands 1880–1918*, in: OMER BARTOV, ERIC D. WEITZ (eds.): *Shatterzone of Empires: Coexistence and Violence in the German, Habsburg, Russian and Ottoman Borderlands*, Bloomington—Indianapolis 2013, pp. 122–135.
- JUDSON, PIETER M.: *Habsburg Empire: A New History*, Cambridge 2016.
- KAINDL, RAIMUND F.: *Böhmen: Zur Einführung in die böhmische Frage*, Leipzig 1919.
- KALOUSEK, JOSEF: *Böhmisches Staatsrecht*, Praha 1892.
- KOBER, JULIUS: *Deutscher Wald, Deutsches Volk*, [Thüringen] 1935.
- KOŘALKA, JIŘÍ: *František Palacký (1798–1876): Der Historiker der Tschechen im österreichischen Vielvölkerstaat*, Wien 2007.
- KOSCHMAL, WALTER—NEKULA, MAREK et al. (eds.): *Deutsche und Tschechen: Geschichte, Kultur, Politik*, München 2001.
- KOSELLECK, REINHART: *Raum und Geschichte [1986]*, in: REINHART KOSELLECK: *Zeitschichten: Studien zur Historik*, Frankfurt am Main 2000, pp. 78–96.
- KRANZ, ISABEL: *Raumgewordene Vergangenheit: Walter Benjamins Poetologie der Geschichte*, Paderborn 2011.
- KREBS, HANS—LEHMANN, EMIL: *Wir Sudetendeutsche!*, Berlin 1937.
- KREBS, HANS—ZOGLMANN, SIEGFRIED: *Sudetendeutschland marschiert*, Berlin 1938.

- KŘEN, JAN: Die Konfliktgemeinschaft: Tschechen und Deutsche, 1780–1918, München 1996.
- KROFTA, KAMIL: Die Deutschen in Böhmen, Prag 1924.
- KÜPPER, RENÉ: Karl Hermann Frank (1898–1946): Politische Biographie eines sudetendeutschen Nationalsozialisten, München 2010.
- LEHMANN, ALBRECHT: Von Menschen und Bäumen: Die Deutschen und ihr Wald, Reinbek bei Hamburg 1999.
- LEHMANN, EMIL: Deutsches Volkstum auf Vorposten, Prag 1918.
- LEHMANN, EMIL: Heimatkundliche Volkserziehung: Gedanken und Wege zur Heimatbildung in den deutschen Sudetenlanden, Reichenberg 1920.
- LEHMANN, EMIL: Begriffe und Untersuchung über Heimatarbeit und Bildungspflege, Reichenberg 1925.
- LEHMANN, EMIL: Sudetendeutsches Grenzlandvolk: Das Sudetendeutschtum in seiner stammlich-landschaftlichen Entfaltung, Dresden 1937.
- LEHMANN, EMIL: Der Sudetenraum im Mythos der Völker, in: Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte (1941), pp. 3–29.
- LEKAN, THOMAS M.: Imagining the Nation in Nature: Landscape, Preservation and German Identity, 1885–1945, Cambridge—London 2004.
- LEMBERG, HANS: Porozumění: Češi—Němci—Východní Evropa 1848–1948, Praha 1999.
- LIST, FRIEDRICH: Das nationale System der politischen Ökonomie, Stuttgart—Tübingen 1841.
- LODGMAN VON AUEN, RUDOLF: Um Recht und Freiheit, Komotau 1920.
- LOUŽIL, JAN: Niemals waren nur wir Tschechen allein hier, in: FRANZ OLBERT, PETR PROUZA (eds.): Deutsche und Tschechen: Neue Hoffnung?, Praha 1992, pp. 47–97.
- LOZOVÍK, PETR: Die sudetendeutsche Volkskunde in den 1930er- und 1940er-Jahren, in: Volkskunde in Sachsen 19 (2007), pp. 119–214.
- MALKKI, LIISA: National Geographic: The Rooting of Peoples and the Territorialization of National Identity among Scholars and Refugees, in: Cultural Anthropology 7 (1992), 1, pp. 24–44.
- MANNOVÁ, ELENA: Minulosť ako supermarket? Spôsoby reprezentácie a aktualizácie dejín Slovenska, Bratislava 2019.
- NEUŽILOVÁ, RADKA: Der Böhmerwald: Die Natur und ihre literarische Darstellung, Brno 2002.
- PARSCHE, JULIUS: Märchen und Sagen aus Deutschböhmen für Kinder und Jugend, Prag 1908.
- PFITZNER, JOSEF: Volkstumsschutz und nationale Bewegung, Reichenberg 1938.
- PLENER, ERNST: Erinnerungen von Ernst Freiherrn von Plener. Vol. 2: Parlamentarische Tätigkeit 1873–1891, Breslau 1921.
- PÖTSCHKE, ERNST: Eine sudetendeutsche Aufgabe: Siedeln, in: Sudetendeutsche Monatshefte (1938), pp. 43–47.
- PUSTEJOVSKÝ, OTFRID: Sudetendeutsche Identität als Abgrenzungs- und Rechtfertigungs-ideologie, in: FERDINAND SEIBT (ed.): Die böhmischen Länder zwischen Ost und West, München 1983, pp. 307–327.
- RAIS, KAREL V.: O ztraceném ševci II, Praha 1920.
- REBEL, KARL: Der Wald in der deutschen Kultur, Berlin 1934.
- RECTOR, JOSIAH: Toxic Debt: An Environmental Justice History of Detroit. Justice, Power, and Politics, Chapel Hill 2022.
- ROSSBACHER, KARLHEINZ: Heimatkunstbewegung und Heimatroman: Zu seiner Literatursoziologie der Jahrhundertwende, Stuttgart 1975.
- SCHAMA, SIMON: Landscape and Memory, New York 1995.
- SCHLÖGEL, KARL: Im Raume lesen wir die Zeit: Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik, München—Wien 2003.
- SCHULZE, HAGEN: Staat und Nation in der europäischen Geschichte, Berlin 1994.

- SCHWARZ, ERNST: Die Landnahmezeit der Sudetenslawen, in: *Sudetendeutsches Jahrbuch* 1 (1925), pp. 10–12.
- SCHWARZ, ERNST: Jazyk německý na území ČSR, in: *Československá vlastivěda. Part III: Jazyk*, Praha 1934, pp. 524–597.
- SCHWARZ, SEPP: Bauertum—der Urgrund des Volkes, in: *Sudetendeutsche Monatshefte* (1937), pp. 395–397.
- SEIBT, FERDINAND: Der Nationalitätenkampf im Spiegel der Sudetendeutschen Geschichtsschreibung 1848–1938, in: *Stifter-Jahrbuch* 6 (1959), pp. 18–38.
- SIMMEL, GEORG: *Soziologie, Untersuchungen über die Form der Vergesellschaftung*, Frankfurt am Main 1999.
- Statistická příručka království Českého*, Praha 1913.
- SZALÓ, CSABA: *Paměť míst: Kulturní sociologie vzpomínání*, Praha—Brno 2017.
- TOMÁŠEK, MARTIN: *Krajiny tvořené slovy: K topologii české literatury devatenáctého století*, Praha—Ostrava 2016.
- TRÜTZSCHLER VON FALKENSTEIN, EUGENIE: Der Kampf der Tschechen um die historischen Rechte der böhmischen Krone im Spiegel der Presse 1861–1879, Wiesbaden 1982.
- ULLMANN, HERMANN: Das große Ziel der Sudetendeutschen, in: EMIL HADINA, WILHELM MÜLLER-RÜDERSDORF (eds.): *Großböhmerland: Ein Heimatbuch für Deutschböhmen, Nordmähren und das südöstliche Schlesien*, Leipzig 1923, pp. 54–58.
- WATZLIK, HANS: Deutschböhmerland: Zum 4. März 1919, in: ALOIS CILLER (ed.): *Sudetendeutschlands Märzgefallenen!: Gedenkblätter für die Opfer des Kampfes um deutsche Freiheit und Einheit*, Wien 1928.
- WEBER, KURT H.: *Die literarische Landschaft: Zur Geschichte ihrer Entdeckung von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin—New York 2010.
- WENZIG, JOSEF—KREJČÍ, JAN: *Der Böhmerwald: Natur und Mensch*, Prag 1860.
- WHITESIDE, A. G.: *Georg Ritter von Schönerer: Alldeutschland und sein Prophet*, Graz et al. 1981.
- WIESER, FRIEDRICH: Deutschböhmens Selbstbestimmungsrecht, in: *Deutschböhmen*, Berlin 1919, pp. 225–290.
- WILSON, JEFFREY K.: *The German Forest: Nature, Identity, and the Contestation of a National Symbol, 1871–1914*, Toronto et al. 2012.
- WINGFIELD, NANCY M.: *Creating the Other: Ethnic Conflict and Nationalism in the Habsburg Central Europe*, New York 2004.
- ZAHRA, TARA: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.